



---

# PÄDAGOGISCHES KONZEPT

---

Gruppe: Mini-Kita

19. Oktober 2021

ZUKUNFTHELDEN am Westpark gGmbH  
Garmischer Str. 234, 81377 München

## Inhaltsverzeichnis

1. Über ZUKUNFTHELDEN am Westpark Mini-Kita.....	3
1.1. Philosophie.....	3
1.2. Unser Leitgedanke .....	3
2. Träger.....	4
3. Rechtliche Grundlagen .....	4
3.1. Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz –BayKiBiG .....	4
3.2. BEP .....	4
4. Räumlichkeiten .....	5
4.1. Raumnutzung .....	5
5. Freiflächen und Bewegungskonzept.....	6
6. Der Tagesablauf .....	8
6.1. Überblick über den Ablauf des Tages .....	8
6.2. Beispiel Morgenkreis .....	9
7. Pädagogik .....	10
7.1. Bild vom Kind.....	10
7.2. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen ..	11
7.3. Ko-Konstruktionsansatz.....	11
7.4. Partizipation .....	12
7.5. Starke Kinder -Resilienz .....	13
8. Bindung und Eingewöhnung .....	14
9. Diversity und Inklusion .....	15
10. Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität .....	16
11. Das kindliche Spiel .....	17
12. Der Raum als Erzieher .....	18
13. Basiskompetenzen.....	19
14. Bildungsbereiche und Schwerpunkte.....	21
14.1. Bildungsschwerpunkt Sprache & Literacy .....	22
14.1.1. Literacy.....	23
14.2. Bildungsschwerpunkt Medienbildung .....	25
14.2.1. Kommunikations- und Informationstechnik, Medien .....	25
14.3. Kreative Künstler: Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik .....	26
14.4. Aktive Kinder: Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport .....	28

14.5.	Gesunde Kinder: Ernährung, Hygiene, Körperwahrnehmung & Sauberkeits-erziehung	29
14.6.	Kleine Forscher: Umwelt, Naturwissenschaft, Technik und Mathematik .....	31
14.6.1.	Umwelt.....	31
14.6.2.	Naturwissenschaft und Technik .....	31
14.6.3.	Mathematik.....	32
15.	Beobachtung und Dokumentation.....	33
16.	Übergänge .....	34
17.	Schutzkonzept .....	35
17.1.	Prävention von Kindeswohlgefährdung.....	35
17.2.	Prävention von Kindeswohlgefährdung durch eine/n Mitarbeiter/-in .....	36
18.	Zusammenarbeit mit Eltern: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	37
18.1.	Elternbeirat.....	38
18.2.	Kommunikation durch Aushänge/ Infoboards .....	38
18.3.	Veranstaltungen für Kinder und Eltern .....	38
18.4.	Elternabende.....	39
18.5.	Elterngespräche .....	40
18.6.	Newsletter .....	40
19.	Qualitätssicherung und -entwicklung.....	41
19.1.	Instrumente unserer Qualitätssicherung und -entwicklung.....	41
19.2.	Beschwerdemanagement.....	41
19.3.	Beschwerde der Eltern .....	41
19.4.	Beschwerden des Personals .....	42
20.	Vernetzung und Kooperation .....	42
21.	Schlusswort .....	42
22.	Verwendete Literatur und Quellen .....	43

Rahmenkonzeption Mini-Kita  
**ZUKUNFTHELDEN** am Westpark gGmbH  
 vertr. d. d. Geschäftsführer Carsten Bezuk  
 Garmischer Straße 234  
 81377 München  
 Telefon +49 (89) 54 24 48 18  
 Stand: 19. Oktober 2021

Diese Konzeption ist Eigentum der **ZUKUNFTHELDEN** am Westpark gGmbH.  
 Jede Form der Vervielfältigung bedarf der Einwilligung des Trägers.

## 1. Über ZUKUNFTHELDEN am Westpark Mini-Kita

### 1.1. Philosophie

Miteinander Hand in Hand

Hände können stützen und begleiten, aber man kann sie auch loslassen, um Freiräume zu schaffen. Eine ausgestreckte Hand kann ermutigen, beruhigen und Sicherheit geben.

Wir wünschen uns, dass sich alle Kinder, und ihre Eltern in der ZUKUNFTHELDEN am Westpark Mini-Kita wohl und willkommen fühlen.

### 1.2. Unser Leitgedanke

Mit diesem Konzept möchten wir Ihnen die personellen und räumlichen Gegebenheiten, und nicht zuletzt die Schwerpunkte und pädagogischen Ziele unserer Arbeit vorstellen.

Konzeptionelle Arbeit entwickelt sich ständig weiter. Unser vorliegendes Konzept greift Bewährtes auf, enthält aber auch zukunftsorientierte Vorstellungen für unsere pädagogische Arbeit.

In der Mini-Kita wollen wir Hand in Hand einen Weg mit Eltern und Kindern gehen. Der Schwerpunkt in der Mini-Kita soll dabei die musikalische Früherziehung und Sprachförderung sein:

Im Wege der musikalischen Früherziehung ist es möglich, Kindern bereits eine erhebliche musikalische Vorbildung zu verschaffen, bevor sie mit einer formalen musikalischen Ausbildung beginnen und etwa ein Instrument erlernen.

Musikalität beruht zwar einerseits auf einer besonderen Begabung, doch Fortgeschrittene kommen auch nicht ohne kognitive Erkenntnisse und Fähigkeiten aus. Andererseits beruht sie in weiten Bereichen auf Fähigkeiten und Fertigkeiten im psychomotorischen Bereich. Diese lassen sich bereits auf den frühesten Entwicklungsstufen anlegen oder fördern und sind auch für andere Lebensbereiche nützlich. Welche Erfolge sich mit einer derartigen frühen Immersion in eine musikalisch geprägte Umgebung erzielen lassen, deuten die Extrembeispiele von Wunderkindern wie Wolfgang Amadeus Mozart an. Musik kann darüber hinaus eine therapeutische Funktion für Eltern und Kinder wahrnehmen.

Unter dem Begriff „Sprachförderung“ werden alle Methoden zusammengefasst, die zum Ziel haben, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern. Die zu fördernden Kinder sollen befähigt werden, im Hinblick auf ihre Sprachentwicklung altersgerechte Kompetenzen zu entwickeln, um spätestens im Erwachsenenalter ihre Muttersprache bzw. die jeweilige Landessprache fließend in Wort und Schrift zu beherrschen, inklusive der korrekten Lautbildung und Grammatik.

Unser Angebot orientiert sich an den konkreten Bedürfnissen der Familien, so entlasten wir Eltern und Familien und unterstützen sie im Alltag.

Unser Team gestaltet die Situation in der Mini-Kita so, dass die Kinder sich sicher, geborgen und wohl fühlen. Umso beruhigter und entspannter können Eltern ihre Kinder uns anvertrauen und sich ihrer Arbeit zuwenden.

## **2. Träger**

Die Mini-Kita wird unter der Trägerschaft der ZUKUNFTHELDEN am Westpark gGmbH betrieben.

Sie kooperiert mit der Landeshauptstadt München, den Gemeinden und verschiedenen Unternehmen, um den Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder ab einem Alter von drei Jahren bis zur Einschulung weiter zu verbessern.

## **3. Rechtliche Grundlagen**

### **3.1. Bayerisches Kinderbildungs- und-Betreuungsgesetz - BayKiBiG**

Die rechtliche Grundlage für unsere Arbeit bildet das (SGB), das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnungen des Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG), sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist zum 01.08.2005 in Kraft getreten. In diesem Gesetz sind neben den rechtlichen Grundlagen, auch die Voraussetzungen für die Betriebserlaubnis verankert sowie die Richtlinien und Grundlagen für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern.

### **3.2. BEP**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan gilt für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Angesichts des hohen Stellenwertes der frühen Bildung benötigt der Elementarbereich als erste Stufe im Bildungsverlauf mehr Orientierung und Unterstützung. Bildungspläne, die die Ziele und Inhalte der frühpädagogischen Arbeit darlegen, sind die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und Absicherung der Bildungsqualität in Tageseinrichtungen. Anhand der Bildungspläne können wir unsere tägliche Arbeit evaluieren und weiterentwickeln.

## 4. Räumlichkeiten

In unserer Mini-Kita befinden sich auf 160 Quadratmetern helle und großzügige Räumlichkeiten für insgesamt 12 Kindern. Die Gruppe befindet sich ebenerdig im Erdgeschoss. Im Souterrain befinden sich Küche und Personalraum als auch eine Toilette. Nach dem Betreten der Einrichtung finden Kinder und Eltern einen Korridor vor, welcher als Garderobenbereich dient.

Von diesem ausgehend gelangt man in die Gruppenraum. Dieser ist mit bodentiefen Fenstern ausgestattet, die für optimale Lichtverhältnisse in den Räumen sorgen. Die geeignete Lernumgebung unserer Gruppenräume bieten den Kindern vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten:

im Kreativbereich, welcher auch für Spiele und kognitive Angebote genutzt werden kann, im Bau- und Konstruktionsbereich, im Rollenspielbereich mit Puppenecke und -küche oder im Ruhebereich mit Lesecke.

Gruppenraum der Mini-Kita bietet über Türen den Zugang direkt zum Garten.

Der Sanitärbereich hält Waschmöglichkeiten in vorgegebenen Kinderhöhe. Wieckelbereich befindet sich noch im Gruppenraum, angrenzend zum Sanitärbereich. Dieser ist mit Sichtschutz versehen. Unser Wickeltisch ist mit kleinen Treppen ausgestattet. Diese unterstützen die Selbständigkeit, Teilhabe und die Motorik der Krippenkinder. Kindertoilette ist in vorgegebene Kindergröße, durch einen Sichtschutz getrennt, gewährleisten die Privatsphäre der Kinder und unterstützen sie in ihrer individuellen Sauberkeitserziehung. Jüngeren Kindern stehen auch Töpfchen zur Verfügung.

Im Souterrain der Mini-Kita befindet sich unser Besprechungsraum. Letzterer wird für Elterngespräche genutzt, dient unseren Mitarbeitern jedoch gleichzeitig zum Aufenthalt während der Pausen und zur Vor-/ Nachbereitung der pädagogischen Arbeit.

### 4.1. Raumnutzung

Nach dem Motto „Kurze Beine, kurze Wege“ sollte alles im Alltag mit kurzen Wegen verbunden sein, beispielsweise allein oder mit anderen Kindern spielen, Essen, Schlafen, Pflege.

Der Rahmen hierfür schaffen wir durch innere Gestaltung eines sehr großen Raums. Es beinhaltet unterschiedliche Bereiche, wie Spiele und Ruhe Ecken, Platz für den Morgenkreis, Essensbereich.

Wichtig ist es auf jeden Fall für uns, dass der Raum dem Entwicklungsstand der Kinder gemäß anregenden und verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten bietet.

Die Kinder kommen vom Krabbeln über das Hochziehen in den Stand und dann zum Laufen. Wege durch den Raum, ermöglichen diesen selbständigen Prozess und bieten mit ihren unterschiedlichen Perspektiven eine Vielzahl an räumlichen Erfahrungen (oben/unten, hoch/tief).

Funktionale und ästhetische Begrenzungen, beispielsweise durch Ecken ermöglichen sowohl Rückzug als auch freiwilliges Beisammensein in einer Kleingruppe. Grundsätzlich ist die räumliche Überschaubarkeit für die Kinder und die Fachkräfte von großer Bedeutung, da sie dem Grundbedürfnis der Kinder nach guter Bindung und Sicherheit nachkommt.

Wir ermöglichen den Kindern ein breites Spektrum an Wahrnehmungserfahrungen Räume für unsere Kinder

- sind großzügig bemessen Gruppenraum (70qm) sie bieten viel Raum zur Bewegung, unterschiedliche alltägliche Bewegungsanlässe und die Möglichkeit zur eigenständigen Aktion,
- bieten den Kindern engen Kontakt zu ihren vertrauten Bezugspersonen,
- weisen eindeutige Grenzen auf, die Orientierung und Sicherheit bieten.

Schlafgelegenheiten befinden sich in einem separaten und jederzeit zur Verfügung stehenden Raum(20qm). Dieser Raum berücksichtigt die individuellen Vorlieben der Kinder Jedes Kind hat sein eigenes Bett.

Um eine heimelige, vertraute Atmosphäre zu erzeugen wird Bettwäsche von zuhause mitgebracht.

Je jünger die Kinder, desto näher muss beim Einschlafen und Aufwachen die Bezugsperson sein. Schlafräum bietet die Möglichkeit, dass eine Bezugsperson die Kinder während des Schlafs begleiten kann. Der Weg zurück in den Aktionsbereich ist kurz, um möglichst früh von den Kindern selbständig zurück gelegt werden zu können.

## **5. Freiflächen und Bewegungskonzept.**

Ein großer Garten der Anlage steht unseren Kindern zur vollen Verfügung.

Außerdem befinden sich in fußläufiger Nähe mehrere öffentliche Spielplätze, als auch einer der schönsten Grünanlagen in München – Westpark. Entfernung zu der Mini-Kita vom Westpark beträgt nur 500 m.

Im Garten als auch im Westpark bieten wir den Kindern unterschiedlichste Möglichkeiten sich in der Natur auszuleben und dem Bewegungsbedürfnis nachzugehen. Wir suchen gemeinsam nach Höhlen, Nischen oder Gebüsch zum Verstecken, Kletterbäume, oder loses Baumaterial zum Bauen. Großer Wasserspielplatz als auch See, riesige Wiesen bieten den Kindern eine enorme Abwechslung zu dem Garten bei Mini-Kita.

Unser Pädagogische Personal sorg dafür, dass die Kinder viele wichtige Erfahrungen zur Persönlichkeitsentwicklung und Spielgelegenheiten aneignen.

Den Garten nutzen wir fast jeden Tag, an den anderen Tagen gehen wir mit den Kindern an die nahen gelegenen Spielplätze oder zum Westpark. Bevor die Kinder einen öffentlichen Spielplatz betreten, wird dieser von dem Pädagogischen Personal auf Verschmutzung untersucht. Mindestens zwei Betreuer begleiten die Kinder beim Ausflug, eine weitere pädagogische Fachkraft bleibt mit den Kindern, die beim Auszug aus unterschiedlichen Gründen nicht teilnehmen in der Gruppe oder geht in den Garten.

Die Eltern werden von uns gebeten Kinder jeden Tag wetterentsprechend anzuziehen für die Ersatzbekleidung hat jedes Kind großzügiges eigenes Fach.

Auch im Winter gehen wir mit den Kindern raus. Für Krabbelkinder wird ein Kinderwagen mitgenommen. Nach dem Krabbeln durch den Schnee, müde und erschöpft kommt das Kind in einen warm gehaltenen Kinderwagen.

Kinder werden vor dem Ausflug gewickelt. Bei längeren Ausflügen müssen manchmal die Windeln gewechselt werden. Eine Wickeltasche mit nötigen Utensilien und Wechsel Bekleidung sind bei jedem Ausflug dabei.

Nicht überall steht eine Wickelkommode zur Verfügung, sodass bei warmem Wetter legen wir das Kind auf eine Einweg Wickelunterlage einfach auf die Parkbank oder auf den Boden. Wir achten unbedingt auf die Sicherheit und Privatsphäre des Kindes, um keinerlei Gesundheits- oder Gefährdungsrisiko für das Kind einzugehen.

### **Besonderheiten im Sommer**

- Bei Hitze: Aufenthalt möglichst nicht in praller Sonne
- Bei Hitze werden genügend Getränke von den Erzieherinnen bereitgestellt, auch unterwegs
- Aufgrund von Zecken lange und leichte Hosen und Shirts tragen, auch Kniestrümpfe oder
- hohe Strümpfe. Kleidung eher heller wählen, dann sind Zecken leichter zu erkennen
- Kleidungsempfehlungen: Schuhe mit Knöchelschutz (keine Sandalen) oder Gummistiefel,
- Sonnenhut (gesamte Kopf-, Ohren - und Nackenbereich beschattet), Regenhut mit
- Nackenschutz, wasserdichte Matschhose

### **Besonderheiten im Winter**

- Tagesablauf wie sonst auch, mit viel Bewegung, Spaziergängen oder Spielen.
- Bei extremer Kälte – Aufenthalt in der Gruppe
- Kleidungsempfehlungen: anziehen in Zwiebelschichten, 2-3 Paar Handschuhe, lange Unterwäsche mit Merinowolle, Matschsachen über Schneeanzug,
- Wind- und Wettercreme fürs Gesicht und Mützen am besten aus Wolle mit Fleece innen



## 6. Der Tagesablauf

### 6.1. Überblick über den Ablauf des Tages

Bringzeit

7:30 Uhr bis 8:45 Uhr

Frühstück

9:00Uhr bis 9:30 Uhr

Morgenkreis, Angebote, Projekte, Aufenthalt im Freien

9:30Uhr bis 11:30Uhr

Mittagsessen und Zahnpflege

ab 11:30Uhr

Individuelle Ruhezeit

ab 12:30Uhr

Angebote, Projekte, Aufenthalt im Freien

14:30Uhr

Brotzeit

15:00Uhr

Die Zeiten innerhalb unseres Tagesablaufes verstehen sich als Richtwerte, die den Kindern eine verlässliche Struktur geben, ohne dabei als starres Konstrukt zu wirken.

In unserer Mini-Kita legen wir Wert auf eine feste Kernzeit, zu deren Beginn um 8.45 Uhr alle Kinder anwesend sein sollten.

Um die Struktur nicht zu stören und um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Angebote bzw. ihr Spiel in Ruhe zu beenden, sind uns unsere festen Abholzeiten um 14.00, 15.00 und bis 16.00 Uhr fließend wichtig.

Individuelle Absprachen können an den betreffenden Tagen mit dem Team getroffen werden.

## 6.2. Beispiel Morgenkreis

- 9:30 Uhr Durch ankündigen des Morgenkreises gehen die Kinder mit Betreuungspersonen in den Bewegungsraum;
- Nachdem die Kinder ihr Sitzkissen geholt haben, nehmen sie ihre Plätze auf dem runden Teppich;
- Gong erklingt, dabei verstehen die Kinder:
- „Wir sind leise und fangen mit dem Morgenkreis an.“
- Jedes Kind darf jetzt eine kleine batteriebetriebene Kerze „anzünden“. Die Bedeutung des Rituals ist die Anwesenheit des Kindes zu veranschaulichen. Dabei sehen die Kinder, an der Anzahl der Kerzen die nicht „leuchten“, auch wer nicht anwesend ist.
- 9:35 Uhr gemeinsam singen wir ein „Guten Morgen“-Lied, anschließend werden die Betreuerinnen mit dem Handschlag begrüßt;
- 9:40 Uhr abhängig von der Jahreszeit und dem Anlass (Feste, Geburtstag oder Verabschiedung eines Kindes) werden die Lieder gemeinsam gesungen.
- Hierzu werden Musikinstrumente wie Klangstäbe, Glöckchen, Xylophon, Triangel und Trommel eingesetzt.
- Kreisspiele und gemeinsames Tanzen sind auch ein fester Bestandteil des Morgenkreises.
- 9:50 Uhr Das Ende des Morgenkreises ist auch ein Ritual.
- Kinder und Betreuerinnen geben sich die Hände und bilden ein Kreis;
- Gemeinsam singen wir das Lied: „Alle Leut, alle Leut...“, dazu machen alle passenden Bewegungen;
- Danach räumen die Kinder ihr Sitzkissen auf.
- 10:00 Uhr Hiermit ist der Morgenkreis beendet.

## 7. Pädagogik

### 7.1. Bild vom Kind

Du hast das Recht genauso geachtet zu werden, wie ein Erwachsener. Du hast das Recht, so zu sein, wie Du bist. Du musst Dich nicht verstellen und so sein, wie die Erwachsenen das wollen. Du hast das Recht auf den heutigen Tag. Jeder Tag Deines Lebens gehört Dir, keinem sonst. Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, Du bist Mensch. (Janusz Korczak)“

*Kinder haben das Recht:*

- auf Achtung, auf Hilfe und Unterstützung
- auf Mitsprache und eigene Meinung
- auf stille Ecken, um allein zu sein
- auf das Entdecken und Ausleben der eigenen Fantasie
- auf die Möglichkeit, zu forschen und eigene Erfahrungen zu sammeln
- auf Kind sein
- auf das eigene Entwicklungstempo.

Die Kinder in unserer Mini-Kita stehen im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Das Wohl jedes einzelnen Kindes und sein Schutz ist das vorrangige Ziel unserer Arbeit. Daneben steht die Bildung der Kinder. „Bildung von Anfang an ist im Interesse der Kinder, aber auch der Gesellschaft. Bildung ist der Schlüssel zum Lebenserfolg. Von ihr hängen die Zukunftschancen eines Landes ab.“ (BayBEP S. 5)

Vom ersten Tag ihres Lebens an sind Kinder neugierig und beginnen damit, mit allen Sinnen und allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu kommunizieren und ihre Umwelt kennen zu lernen. Wir greifen dies auf und sehen jedes Kind in seiner Persönlichkeit als aktiven und kompetenten Menschen an, welcher in der Lage ist, seine Entwicklung mitzubestimmen. Sein Recht auf Mitbestimmung wird im Kapitel „Partizipation“ näher erläutert. Diese kompetente Persönlichkeit anzunehmen und dabei ihre Stärken zu betonen, spiegelt sich in unserem Bild vom Kind und dadurch in unserer täglichen Arbeit wider. Indem sich all unser Handeln und der Umgang mit den Kindern danach richtet, erlangen Kinder Selbstvertrauen in die eigene Persönlichkeit, in das eigene Handeln und die eigene Kompetenz.

## 7.2. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

Alle Kinder in unsere Mini-Kita lernen durch die Einbindung bei Festen und Feierlichkeiten der christlichen, aber auch anderer Religionen, Kulturen und Weltanschauungen, initiiert durch unser multikulturelles Team

Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder darin, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

## 7.3. Ko-Konstruktionsansatz

Zukunftsfähige Bildungskonzepte stellen Lernpartnerschaften im Sinne der Ko-Konstruktion als Ansatz für nachhaltiges Lernen heraus.

Diese verstehen Lernen als einen Prozess der eigenständigen Konstruktion von Wissen. Durch Interaktion, Kooperation und Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen über das Erfahrene konzipieren Kinder ihr Können und Verstehen, ihr eigenes Weltbild. Ein Ko-konstruktiver Prozess entsteht also, wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden. Kinder lernen dabei, dass

- sich ein Problem auf verschiedene Weise lösen lässt
- sich Ideen austauschen, verwandeln und vermehren lassen
- sich Bedeutungen teilen, verhandeln, anreichern und vertiefen lassen
- es bereichernd ist, Sinnzusammenhänge gemeinsam zu erschließen.

Auch wenn unsere pädagogischen Kräfte die Lernprozesse der Kinder moderieren, so sind Erwachsene und Kinder innerhalb lernender Gemeinschaften gleichberechtigt. Das bedeutet für uns, dass wir die Erkenntnis, also die Wahrheit des Kindes annehmen und sie als Grundlage für die Interaktion mit ihnen betrachten. Dies schließt ein, dass wir ein Kind nicht sofort korrigieren, wenn es etwas vermeintlich „Falsches“ gesagt hat, sondern es selbst Lösungen durch Erforschen, Ausprobieren und Gespräche mit unseren Betreuungspersonen und anderen Kindern finden lassen. Jüngere Kinder untersuchen Gegenstände sowie mathematische und naturwissenschaftliche Muster wiederholend und ausgiebig mit all ihren Sinnen. Unsere pädagogischen Kräfte halten sich hierbei zunächst im Hintergrund und beobachten die Kinder, um zu erfahren, wie das Kind dabei vorgeht und welche Erkenntnisse es eigenständig erlangt. Sie sind jedoch zur Stelle, um sprachlich zu begleiten und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, wenn das Kind den Wunsch danach signalisiert. Auch kleinere Konflikte unter den Kindern werden seitens unserer pädagogischen Kräfte nicht pauschal unterbrochen. Die Kinder werden so in die Lage versetzt, Lösungen und Regeln selbst auszuhandeln. Die Gleichberechtigung des Kindes innerhalb unserer erlernenden Gemeinschaften bezieht sich dabei nicht nur auf die Zeit unserer pädagogischen Angebote und Projekte, sondern auf das gesamte Zusammenleben

innerhalb unserer Mini-Kita und sichert dem Kind die Teilhabe an seinen eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozessen.

#### 7.4. Partizipation

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“, heißt es in §8 des 8. Sozialgesetzbuches. Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 sichert „...dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und (berücksichtigt) die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Der Wille und die Teilhabe (Partizipation) des Kindes sind somit rechtlich verankert; deren Umsetzung in der Praxis ist jedoch eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Partizipation beginnt in unserer Mini-Kita mit dem „Prinzip der Freiwilligkeit“: Wir bieten allen Kindern gleichermaßen die Möglichkeit, an unseren Angeboten teilzunehmen, akzeptieren jedoch ihre Entscheidung, sich nicht daran beteiligen zu wollen. Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit, indem sie ihre Bildungsprozesse maßgeblich selbst steuern. Die Berücksichtigung des Kindeswillens bedeutet nicht, dass Kinder „alles dürfen“ oder wir ihnen jeden Wunsch erfüllen können. So ergibt sich in der Kommunikation mit den Kindern, aber auch innerhalb unseres Teams immer wieder die Frage, wie die Kinder noch mehr am Mini-Kita-Geschehen und an der eigenen Bildung teilhaben können, ohne dass dabei die Kindergemeinschaft als solches in ihrer Dynamik aus den Fugen gerät. Beschwerdeverfahren für die Kinder wie etwa Kinderbefragungen, Kindersprechrunden, aber auch die gezielten Beobachtungen helfen uns zu verstehen, in welchen Bereichen unsere Kinder mehr Mitspracherecht einfordern oder Änderungen wünschen. Partizipation verstehen wir als einen Prozess, der Zeit braucht und niemals endet. Konkret sollen Kinder bei uns die Möglichkeit haben, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht.

Können unter drei Jährige (U3) Kinder mit eigentlich auch mitbestimmen?

Ja, vor allem in allen Angelegenheiten, die sie und ihr Leben direkt betreffen.

Das sind Gefühle, Bedürfnisse, Wahrnehmungen, Interessen.

Es sind meistens Pflegeaktivitäten.

Es geht um Partizipation beim Essen und Trinken, beim Wickeln, bei der Schlafgestaltung, bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung.

Es geht um die Fragen: Wo möchte ich sein? Was möchte ich machen?

Mit wem möchte ich etwas machen? Wie lange möchte ich das machen?

Je nach Entwicklung können die Kinder an Entscheidungen der Gruppe und der Mini-Kita teilhaben.

## 7.5. Starke Kinder-Resilienz

Resilienz bedeutet in etwa „Widerstandsfähigkeit ... ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität...“ (BayBEP, S. 69) Wir erkennen resiliente Kinder unter anderem an ihrer hohen Sozialkompetenz, Problemlösefähigkeit und Lernbegeisterung, an ihrer positiven Selbsteinschätzung, ihrem Optimismus und nicht zuletzt an ihrer Kreativität und ihrem Humor. Resilienz wird im Entwicklungsverlauf erworben und kann über Zeit und Situationen hinweg variieren, je nachdem welche Veränderungen und Belastungen das Kind zu bewältigen hat und wie ihm die Bewältigung dieser gelingt. Belastungen können sich für Kinder im gesellschaftlichen Bereich ergeben, bspw. durch Kriegserlebnisse oder Armut. Im familiären Bereich erleben Kinder Veränderungen in Form von Umzügen, der Geburt eines Geschwisterchens oder der plötzlichen Abwesenheit einer Bezugsperson, beispielsweise nach Trennung der Eltern. Auch eine (drohende) Behinderung oder der Übergang in die Mini-Kita kann für ein Kind sehr belastend sein. (vgl. „Bindung und Eingewöhnung“)

Kinder verfügen natürlicherweise über Widerstands- und Selbsthilfekräfte: sie sind fähig, ihre Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Es gelingt ihnen aber umso besser, je mehr sie von Anfang an in der Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt werden. Wir erreichen dies durch unsere partizipativen Strukturen in der Mini-Kita, welche die Eigenaktivität, Kompetenz und Verantwortungsübernahme des Kindes in den Mittelpunkt stellen. Statt zu fragen „Was kann das Kind noch nicht?“, fragen wir „Was kann das Kind bereits? Welche Stärken hat es? Was kann ich ihm zutrauen?“ Kinder werden in unserer Erwachsenenwelt natürlicherweise daran erinnert, dass sie klein, manchmal auch „schwach“ sind. In unserer täglichen Arbeit möchten wir dies „ausebnen“. Daher ermutigen wir die Kinder, ihre individuellen Stärken zu erkennen und sich weniger am Können anderer zu messen.

Weitere wichtige Wege, um Kindern Selbstvertrauen zu vermitteln sind für uns,

- uns Zeit zu nehmen, ihnen zuzuhören und authentisches Interesse an ihren Gedanken und Aktivitäten zu zeigen ihnen durch Routine, Struktur und wenige wichtige Regeln Vorhersehbarkeit zu geben,
- sie nicht vor altersangemessenen Anforderungen zu bewahren und vorschnelle Hilfen oder Lösungen zu vermeiden,
- ihnen zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen, indem wir ihnen Verantwortung und „machbare“ Aufgaben übertragen und
- sie zu ermutigen, Gefühle auszudrücken und auch in schwierigen Situationen positiv zu denken.

Nicht zuletzt brauchen Kinder „resiliente“ Vorbilder, welche zuversichtlich sind und in Belastungssituationen Lösungen finden, welche aber auch leidenschaftlich für ihre eigenen Interessen und Hobbys sind.

Wir bestärken unsere Betreuungspersonen fortlaufend darin, sich in ihrem Umgang mit den Kindern auch unter dem Aspekt der eigenen Kindheitserfahrungen immer wieder zu reflektieren. Dies hilft unserem Personal, partizipative und kommunikative Strukturen im Sinne der Kinder der Mini-Kita weiter auszubauen und der Vorbildfunktion, die sie für die Kinder haben, gerecht zu werden. Die frühe Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls kann präventiv wirken gegen vererbte Armut, Missbrauch, Ausgrenzung, aggressive Verhaltensweisen und erlernte Hilflosigkeit. Ein Kind, das gelernt hat, sich selbst zu helfen oder sich Hilfe zu holen, wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch als Erwachsener darauf zurückgreifen.

## **8. Bindung und Eingewöhnung**

Als Basis eines erfolgreichen pädagogischen Handelns verstehen wir die sichere Bindung zwischen Betreuungspersonen und Kind. Nur wenn sich das Kind wohl und sicher aufgehoben fühlt, wird es motiviert sein, in nachhaltige Lernprozesse zu treten oder sich mitzuteilen. Die Kinder verlassen beim Übertritt in unsere Mini-Kita ihr gewohntes Umfeld und ihre nächsten Bezugspersonen. Dies bringt für Kinder, egal welchen Alters, unter Umständen große Unsicherheit mit sich. Wir möchten sie behutsam auf ihre Zeit bei uns vorbereiten und es ihnen ermöglichen, das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen in uns schrittweise aufzubauen, indem wir jedem Kind eine geeignete Eingewöhnungsphase bieten. In unserer Mini-Kita ist diese angelehnt an das Berliner Modell. Unsere Betreuungspersonen besprechen wichtige Schlüsselsituationen, wie etwa die anstehenden Trennungszeiten, die Mahlzeiten und das Schlafen noch vor Beginn der Eingewöhnung mit den Eltern und handeln diese während des Adaptionprozesses nach den Bedürfnissen des Kindes. Auch jüngere Kinder spüren die Unsicherheiten ihrer Eltern, daher sehen wir die Eingewöhnung eines Kindes auch immer als Gewöhnungsphase für die Eltern an und bleiben während des gesamten Prozesses und darüber hinaus im engen Austausch mit ihnen. Die folgenden Ausführungen zu den Übergängen der Kinder beschreiben Standards, welche zeitlich und organisatorisch individuell variieren können – sie können unter Umständen mehr Zeit in Anspruch nehmen oder gar „einen Schritt zurück“ erfordern. Es ist uns zudem wichtig, unsere Eltern dafür zu sensibilisieren, dass die kindlichen Verarbeitungsprozesse über die neue Betreuungssituation auch nach dem offiziellen Abschluss der Eingewöhnung andauern, was eine erhöhte Sensibilität aller Bezugspersonen gegenüber dem Kind auch in den Wochen danach notwendig macht.

## 9. Diversity und Inklusion

„Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazugehört. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst, oder ob du eine Behinderung hast. [...] Wenn alle Menschen dabei sein können, ist es normal verschieden zu sein.“-Aktion Mensch e. V. In unserer Mini-Kita kommen Kinder und Eltern aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachen, Wertevorstellungen und sozioökonomischen Status zusammen. Unser Ziel ist es, allen Kindern Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu ermöglichen und zum Abbau von sozialer oder individueller Benachteiligung beizutragen.

Diversität sehen wir als Chance - hierdurch bieten sich viele neue Lernprozesse für alle Kinder und Erwachsene: Was und wie wird in der Kultur des neuen Kindes oder der Betreuungsperson typischerweise gegessen, welche Feste werden gefeiert, wie klingt die Musik oder die Sprache, wie wird getanzt? Bei uns wird Partizipation gelebt. Kinder erfahren, dass ihre Stimme zählt und sie ihren Mitmenschen gleichwertig sind, unabhängig von ihrer individuellen Situation.

Hinsichtlich der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit besonderen Bedürfnissen geht es uns vor allem darum, die Fähigkeit der Kinder, mit anderen in gute Beziehungen treten zu können, zu stärken. In der Begegnung mit anderen Kindern erhalten sie hierbei entwicklungsangemessene Unterstützung, indem wir sie sprachlich, nonverbal und durch Zuwendung begleiten. Auf die Körpersprache achten wir in der Arbeit mit den Kindern generell, ganz besonders jedoch mit Kindern mit speziellem Förderbedarf. Den Integrationsprozess jeden Kindes in die Mini-Kita und der Gewöhnung an die Kindergruppe begleiten wir intensiv und beziehen die Eltern dabei stark mit ein. Kinder aus unsicheren Familienverhältnissen erleben in unserer Mini-Kita Stabilität und Verlässlichkeit durch Routine und feste Bezugspersonen, erfahren Zugehörigkeit und Akzeptanz. Das Angebot vielseitiger Lernmaterialien sowie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, ermöglicht den Kindern vielfältige Erfahrungen und Lernimpulse. Die Kinder haben Zugriff auf Medien unterschiedlicher Sprachen und Puppen verschiedener ethnischer Herkunft. In unserer Mini-Kita arbeiten pädagogische Kräfte aus verschiedenen Ländern.

Die aktive Beschäftigung mit Musik beeinflusst die kindliche Entwicklung in positiver Weise. Tänze, Lieder, Sprechverse oder das Spielen einfacher Instrumente fördern die Körperwahrnehmung der Kinder durch Freude an Musik und Bewegung. Über die täglichen Angebote im Bereich Musik, Tanz und Rhythmik hinaus möchten wir allen Kindern die Teilnahme an unserer täglich stattfindenden musikalischen Früherziehung ermöglichen. Unsere Betreuungspersonen, die kreativ mit den Kindern arbeiten, stimulieren die Lebensfreude und Sinneswahrnehmung der Kinder mit Farben, Stoffen und vielen verschiedenen Materialien. Ganz selbstverständlich treten sie in den Austausch miteinander und erleben immer neue Möglichkeiten der Wahrnehmung und des Ausdrucks.



## 10. Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität

Kinder wachsen mit Rollenbildern auf, die ihnen innerhalb einer Gesellschaft, einer Kultur und in ihren Familien vorgelebt werden. Sie haben ein starkes natürliches Interesse an den Unterschieden zwischen den Geschlechtern und sind bestrebt, ihre eigene Person zu einem Geschlecht zuordnen zu können. In unserer Mini-Kita sollen Mädchen und Jungen gleichberechtigt und gleichwertig aufwachsen können. Dies gilt für das Maß an Zuwendung genauso wie für die Anerkennung für erbrachte Leistungen oder die Verteilung von Aufgaben an die Kinder.

Wir möchten die Kinder befähigen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrzunehmen, sprachlich auszudrücken und zu respektieren, ohne bestimmte Verhaltensweisen als "typisch Junge" oder "typisch Mädchen" zu verstärken.

Die individuelle Persönlichkeit des Kindes wird betont, weniger die Zuordnung zu einem Geschlecht, denn indem die Mädchen und Jungen ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten entwickeln, entwickeln sie auch ihre Persönlichkeit. Unsere Kinder sollen sich in ihrer Geschlechterrolle finden, diese jedoch auch erweitern, indem sie Neues entdecken und vielfältige Spiele und Tätigkeiten ausprobieren. Häufig wählen Mädchen oder Jungen diejenigen Spiel- und Angebotsmöglichkeiten aus, von denen sie der Meinung sind, dass sie „erwartet“ werden oder in denen sie sich am meisten angenommen fühlen. Wir möchten Kinder für Bereiche und Angebote begeistern, die sie „typischerweise“ vielleicht nicht gewählt hätten. So kann es beispielsweise ein Projekt für Mädchen in der Bau- oder Experimentiercke geben, während Jungen in der Auseinandersetzung mit Gefühlen etwa im Rahmen von Rollenspielen in der Puppenecke bestärkt werden.

Mädchen und Jungen sollen sämtliche Materialien in gleicher Weise ausprobieren können; das „Werkzeug“ in unseren Spiel- und Bewegungsbereichen kommt beiden Geschlechtern gleichermaßen entgegen und macht die Bereiche für beide interessant. Eine Vielzahl an Büchern repräsentiert sowohl traditionelle, als auch antagonistisch dargestellte sowie neutrale Rollenbilder (z. B. durch Tiere) und bietet Anlass zur altersangemessenen Diskussion mit den Kindern.

Mithilfe von Rollenwechsel- und Theaterspielen mit möglichst „untypisch“ besetzten Rollen werden unterschiedliche Frauen- und Männerbilder und gängige Familienkonstellationen hinterfragt. Für eine geschlechtersensible Erziehung ist es von Vorteil, auch männliche Bezugspersonen in der Mini-Kita einzusetzen. Allerdings ist der Anteil der weiblichen Kräfte im Bereich der frühkindlichen Bildung stark überrepräsentiert.

Besonders große Sorge bereitet den Eltern manchmal der Gedanke an sexuelle Übergriffe auf ihr Kind. Präventiv haben wir in unserer Mini-Kita ein umfassendes Schutzkonzept entwickelt, welches in dieser Konzeption dargestellt wird. Es ist uns in der Arbeit mit den

Kindern generell wichtig, die Signale der Kinder hinsichtlich ihrer Wünsche und Bedürfnisse nach Nähe und Distanz wahrzunehmen und zu respektieren. Eine intensive Beobachtung und Kenntnis der Kinder ist hierfür die Voraussetzung. Das Interesse an eigenen und fremden Geschlechtsteilen ist normaler Bestandteil der kindlichen Entwicklung und fördert das Wachsen einer positiven Einstellung zur Sexualität.

Für Kinder ist die Beschäftigung mit den „privaten“ Körperteilen ebenso alltäglich, wie die mit anderen, jederzeit sichtbaren Körperteilen. Aus diesem Grund lassen wir kindliche Selbsterkundungs- und Entdeckungsreisen im Rahmen dessen, das diese für alle Beteiligten in Ordnung sind und kein Kind dabei zu Schaden kommt, generell zu. Wir zeigen Interesse für die Fragen der Kinder und benennen sämtliche Körperteile mit den biologischen Begriffen. Rollenspiele wie „Mutter-Vater-Kind“ oder „beim Arzt“, in denen sich Kinder mit ihrer Geschlechtsidentität auseinandersetzen, begleiten wir behutsam, beispielsweise wenn wir Anhaltspunkte dafür entdecken, dass ein Kind in die Opferrolle gerät oder ausgegrenzt wird. Bei der Herausforderung, kindliche Fragen zu Intimität und Sexualität zu beantworten, hilft uns der gezielte Einsatz digitaler und gedruckter Medien.

## 11. Das kindliche Spiel

*„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ – Friedrich Fröbel*

*„Allzu oft wird Spiel als Zeitvertreib betrachtet, um Kinder ruhig zu halten, bis sie erwachsen sind. Allzu oft wird Spiel auch als ein Bildungswerkzeug angesehen. Aber nur selten ist man sich der Tatsache bewusst, dass Kinder beim Spielen für das Leben lernen“ (Jan van Gils, IPA Präsident 2005).*

*„Beim Spielen lernen Kinder den Umgang mit anderen; sie probieren sich aus, entwickeln körperliche Fähigkeiten und geistige Talente. Darum müssen Kinder spielen dürfen... Ich freue mich besonders, wenn Erwachsene den Lärm spielender Kinder als Zukunftsmusik empfinden“ (Horst Köhler, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland).*

Das freie Spiel der Kinder hat bei uns einen sehr hohen Stellenwert: die Realität, die ein Kind erfahren und sich selbst konstruiert hat, wird durch das freie Spiel sichtbar. Sein Spiel setzt dem Kind auf natürliche Weise Herausforderungen und unterstützt es hinsichtlich seiner körperlichen, sozialen, emotionalen, sprachlichen und kognitiven Entwicklung und seiner Selbständigkeit. Hat sich ein Kind etwa darin vertieft, mit verschiedenen großen Bechern Sand oder Wasser umzuschütten, die Becher zu leeren und wieder neu zu befüllen, so lernt es viel über elementare physikalische Gegebenheiten wie Konsistenz, Gewicht, Größe oder Gegensätze wie voll und leer. Im Parallelspiel folgen Kinder dem Spiel anderer.

Während der Freispielzeit werden somit seitens der Kinder mindestens ebenso wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse vollzogen, wie es in Angeboten der Fall ist. Wir möchten allen Kindern geeignete Räume bereitstellen und ihnen den ständigen Zugriff auf vielseitige

Materialien ermöglichen. Daraus ergibt sich eine geeignete Lernumgebung, in der Kinder frei entdecken und sich entfalten können. Indem die Kinder während der Angebotszeit selbst wählen, in welchen Teilen ihrer Räumlichkeiten sie sich aufhalten und womit sie sich beschäftigen, verschwimmen die Grenzen zwischen Spielen und Lernen: die Kinder widmen sich einem Angebot und spielen gleichzeitig - oder ist es doch umgekehrt? So können wir auch beobachten, dass Bastelmaterial oder Bewegungsequipment nicht für den „eigentlichen“ Zweck genutzt, sondern ins Spiel integriert wird und eine neue Funktion erhält.

Die Beobachtung eines Kindes während des Spiels verrät uns, welche Interessen und Bedürfnisse ein Kind zum aktuellen Zeitpunkt hat. Ausgehend davon ergeben sich unseren Betreuungspersonen Ideen für projektbezogene Angebote. Eindrücke aus der unmittelbaren Umgebung – Momente im Familienleben oder aus der medialen Welt – haben einen starken Einfluss auf das Spiel der Kinder.

Es ist uns daher wichtig, den Rollenbildern, von denen uns Kinder begeistert berichten oder die sie in ihr Spiel integrieren, unabhängig von deren Herkunft offen zu begegnen. Lassen sich gesellschaftliche Rollenbilder, Berufe und „Medienhelden“ in pädagogische Projekte integrieren, ergeben sich dadurch weitere Impulse für die Lernprozesse der Kinder.

## 12. Der Raum als Erzieher

Die Struktur und Gestaltung unserer Räume hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Lernerfahrungen der Kinder. Unsere Räume sind ansprechend gestaltet, praktisch und doch gemütlich eingerichtet. Die einzelnen Bereiche sind durch variable Raumteiler voneinander getrennt.

Sämtliches Material befindet sich stets am selben Platz in Augenhöhe der Kinder und ist für sie innerhalb der Angebotszeiten jederzeit nutzbar. Der Raum bietet den Kindern ein verlässliches Konstrukt, welches nur mit ihrem Einverständnis geändert wird: regelmäßig werden die Räume der wechselnden Gruppendynamik, neuen Projektthemen und Interessen der Kinder angepasst. Während gewünschte Änderungen an der Raumstruktur seitens der Kinder zumeist initiativ geäußert werden oder durch Befragungen provoziert werden können, basiert die Anpassung der Räumlichkeiten der Mini-Kita oft auf der Beobachtung des kindlichen Spielverhaltens. Bemerken wir beispielsweise, dass Spielmaterial vermehrt in anderen Bereichen genutzt wird, so kann dies in die Umgestaltung der Lern- und Erlebnisbereiche münden.

Folgende (Spiel-)Räume sind uns bei der Gestaltung eines Raumes für Kinder wichtig (nach Lill und Sauerborn, S. 19):

- Experimentieren
- Bauen & Konstruieren
- Ruhe & Rückzug

- Verwandlung & Rollenspiel
- Malen & Gestalten
- Bewegung & Körpererfahrung

Die tägliche Routine sieht das gemeinsame Aufräumen am Ende der Spiel- und Angebotszeit vor. Selbst die Jüngsten möchten sich daran beteiligen und lernen so nach und nach die Regeln und Kategorien innerhalb der einzelnen Bereiche kennen.

Kinder sollen sich in ihren Räumen wiederfinden. Alltäglich genutzte Dinge werden mit Fotos, Namen oder Symbolen als ihnen zugehörig markiert. Die Kinder selbst, der Prozess ihres „Älter-Werdens“ und ihre Familien sind nach elterlicher Zustimmung in Form von Portfolios, Stammbäumen, Geburtstagskalendern und Anwesenheitstafeln präsent.

Kinder möchten ihren spontanen Bewegungsimpulsen nachgeben können. Da dies in den Gruppenräumen selbst manchmal nur eingeschränkt möglich ist, steht uns großzügige Außenfläche zur Verfügung.

### 13. Basiskompetenzen

Hinsichtlich der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung stellen entwicklungspsychologische Theorien mehr und mehr die Wichtigkeit der Förderung von Basiskompetenzen heraus. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan spricht von zehn Basiskompetenzen, die grundlegend sind dafür, dass sich der Mensch wohlfühlt und die Bereitschaft entwickelt, sich voll und ganz seinen Aufgaben zuzuwenden (vgl. BayBEP, S. 43)

Selbstwahrnehmung	Kognitive Kompetenzen
Motivationale Kompetenzen	Physische Kompetenzen
Soziale Kompetenzen	Werte- und Orientierungskompetenz
Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Lernmethodische Kompetenz	Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Im Laufe seiner Entwicklung und der Ausdifferenzierung seiner Basiskompetenzen lernt der Mensch in zunehmendem Maße, sich in den verschiedenen Lebenssituationen zurechtzufinden und seine Lernprozesse zu steuern.

Indem diese Basiskompetenzen wachsen können und gefördert werden, befriedigen sie die drei grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen (vgl. BayBEP; S. 43):

- Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (sich zugehörig, respektiert, geliebt fühlen)
- Bedürfnis nach Autonomieerleben (selbst-statt fremdgesteuert handeln)
- Bedürfnis nach Kompetenzerleben (Aufgaben/ Probleme aus eigener Kraft bewältigen)

Die Grundbedürfnisse leiten sich aus der Selbstbestimmungstheorie (nach Deci & Ryan, 1985) ab und bleiben in der Regel ein Leben lang bestehen. Der Mensch ist schon sehr früh bestrebt, eigen aktiv zu handeln: kaum, dass das Kleinkind ein paar Wörter sprechen kann, sagt es „nein!“ oder bspw. „alleine!“ und begleitet damit laut und deutlich die für jedes Kind so wichtige Autonomiephase, die sich schon einige Zeit zuvor durch kleinere „Zusammenbrüche“ und energisches Schreien ankündigte. Gibt man ihm Freiraum selbstaktiv zu sein, übt das Kind mit unermesslicher Motivation - es probiert so lange, bis es etwas kann.

Die Erkenntnis „ich habe das (allein) geschafft!“ folgt und ist für seine positive Selbstwahrnehmung und weitere Motivation fundamental wichtig. Hat das Kind keine oder nur wenige Gelegenheiten, seinen Eigenwillen auszuleben, so wird dies einen negativen Einfluss auf seine naturgegebene Neugierde und Lernbereitschaft haben und ihm vermitteln, dass so, wie es selbst ist und die Dinge tut, es nicht gut ist.

Für unsere Arbeit mit den Kindern bedeutet dies, dass wir:

- den Eigenwillen des Kindes akzeptieren und in altersangemessener Weise zulassen
- Gelegenheiten schaffen, die die Kinder selbst aktiv werden lassen und die es ihnen erlauben, Fehler zu machen um aus ihnen zu lernen – Situationen, in denen Kinder stolz auf sich selbst sind – nicht nur auf das was sie gut können oder geschafft haben, sondern auch auf das was sie ausmacht: auf ihre Herkunft, ihre Kultur, ihre Familie usw.
- Den Kindern altersangemessen Verantwortung übertragen
- Die Kinder mitbestimmen lassen, wo immer es innerhalb der Mini-Kita möglich und altersangemessen ist, generell in allen Angelegenheiten, die sie selbst betreffen
- Die Kinder darin unterstützen, ihre kommunikativen Fähigkeiten auszudifferenzieren und ihnen viele Situationen schaffen, die sie zur Kooperation mit anderen anregen
- Den Kindern vermitteln, für ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte einzustehen, jedoch auch die der anderen zu akzeptieren
- Den Kindern vertrauensbildende Grunderfahrungen mit Diversität (auch anderen Kulturen und Religionen) ermöglichen
- Ein selbstbewusstes, authentisches und verantwortungsvolles Vorbild für die Kinder sind

- Dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder in seiner vielfältigen Weise nachkommen
- Die Gedächtnis- und Denkfähigkeit der Kinder spielerisch, aber auch durch gemeinsames „Philosophieren“ über Dinge und Situationen stärken

Nicht zuletzt liegt das Bemühen unserer Betreuungspersonen darin, dass jedes Kind eine gute und vertrauensvolle Bindung zu ihnen und der Kindergruppe aufbauen kann und die Kinder aus Übergängen und Belastungen, die das Leben ihnen bringt, zuversichtlich und gestärkt hervorgehen können. Die Entwicklung der Basiskompetenzen endet nicht mit dem Austritt des Kindes aus unserer Mini-Kita. Sie weiterzuentwickeln und zu optimieren bleibt ein lebenslanger Prozess.

## 14. Bildungsbereiche und Schwerpunkte

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Unterstützung der Kinder hinsichtlich der Herausbildung ihrer Basiskompetenzen. Wir möchten ihre Neugier und ihren Wissensdurst erhalten und ihnen Wertschätzung sowie Spaß am Lernen und am Miteinander vermitteln.

Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Hiermit ist im Hinblick auf Kleinkinder vor allem die Umwelt gemeint, die sie unmittelbar umgibt und die sie wortwörtlich „begreifen“ können. Für Kinder ist es noch sehr abstrakt, wenn über Dinge gesprochen wird, die sie nicht selbst mit allen ihren Sinnen wahrnehmen können. Verständlicherweise fällt es ihnen schwer zu verstehen, welche Funktion ein Schiff hat, wenn sie noch nie ein solches aus der Nähe gesehen und es genutzt haben. In unserer Mini-Kita lernen die Kinder daher entsprechend ihres Interesses und indem sie angeregt werden, alle fünf Sinne zu nutzen.

In der pädagogischen Arbeit ist das kindliche Interesse Voraussetzung für unseres pädagogisches Handeln. Ausgehend davon tauchen wir mit ihnen in die von ihnen gewählten Themenbereiche hinein und berühren dabei alle elf Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Sprache und Literacy	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
Mathematik	Naturwissenschaften und Technik
Rhythmik, Bewegung, Tanz und Sport	Gesundheit
Umwelt	Werteorientierung und Religiosität

Emotionalität soziale Beziehungen und Konflikte	Ästhetik, Kunst und Kultur
Musik	

Einige dieser Bildungsbereiche sollen in den folgenden Abschnitten genauer beleuchtet und die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit herausgebildet werden.

#### 14.1. Bildungsschwerpunkt Sprache & Literacy

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan hebt Sprache als eine Schlüsselqualifikation hervor, welche „eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben“ erschließt (vgl. BBEP, S. 195).

Die Grundlage zum Erlernen von Sprache ist die stabile Bindung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen und ein sprachlich anregendes Umfeld. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so wächst im Kind die Freude am Sprechen und am Dialog. Der Dialog ist dabei keineswegs rein verbal zu verstehen, denn das Kind sucht diesen bereits ab seiner Geburt durch Gestik, Mimik, Laute und Schreien.

Nur in der fortwährenden altersangemessenen Interaktion mit seinem Umfeld, insbesondere mit seiner Bezugsperson, entfalten sich die sprachlichen Kompetenzen eines Kindes. Das Gefühl, von seinem Gegenüber verstanden zu werden und angemessene positive Rückmeldung zu erhalten, stärkt das Selbstwertgefühl des Kindes und das Wohlfühlen. Das Kind fühlt sich darin bestärkt, sprachliche Laute und Wörter, später auch Regeln und Sätze weiter auszutesten.

Es geht uns in erster Linie darum, Kindern Spaß an Sprache zu vermitteln. Hierfür ist es zunächst wichtig, dass wir die Sprache des Kindes in seiner Variabilität so annehmen und wertschätzen, wie es sie uns entgegenbringt. Herkunftssprache, Dialekt, Laute oder individuelle Formulierungen prägen den Sprachstand des Kindes und werden respektiert. „Grammatikdreher“ oder die inkorrekte Aussprache eines Wortes werden von uns in positiver Weise rückgemeldet und das Vokabular erweitert:

„Hund schlafen!“ - „Stimmt, der Hund schläft auf seiner blauen Decke.“

Gerade in der Arbeit mit Kindern aus Migrationsfamilien kommt der Körpersprache durch Zeigen, Gestik und Mimik eine besondere Bedeutung zu.

Wir unterstützen die Kinder hinsichtlich ihres Spracherwerbs weiterhin durch:

Begleitung des Alltags durch Lieder, Reime, Fingerspiele, Sprüche usw.

Sprachliches Miteinander in allen Situationen des pädagogischen Alltags, vom täglichen Morgenkreis, über das freie Spiel und unseren Angeboten bis hin zu den Kinderkonferenzen in der Mini-Kita.

Täglichen Einsatz von Bilderbüchern und Büchern, „offenem“ Handlungsverlauf, die zum Erzählen einladen.

Einsatz von weiteren verschiedenen Druck- und Digitalmedien.

Förderung einer ausgelassenen, anregenden Kommunikation bei den Mahlzeiten.

Einüben von Gedichten und kurzen (Puppen-) Theaterstücken oder Rollenspielen.

Wir bestärken Kinder darin, Erlebtes sprachlich zum Ausdruck zu bringen, Zusammenhänge herzustellen und Gehörtes mit eigenen Worten wiederzugeben. Der spielerische, fantasievolle Umgang mit Sprache z. B. in Form von „Quatschreimen“, Sprach- und Bewegungsspielen oder erfundenen Geschichten vermittelt den Kindern zusätzlich Freude an Sprache.

#### 14.1.1. Literacy

Der Begriff Literacy kann mit einem einzigen deutschen Wort nicht in seiner ganzen Tragweite übersetzt werden. Literacy meint vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. (vgl. BBEP, S. 196)

Doch sind diese Fähigkeiten für Kinder unter drei Jahren schon relevant? Die Wissenschaft bejaht dies und spricht dann von „Early Literacy“. Von Beginn an machen Kinder Erfahrungen mit der Erzähl- und Bildkultur, trainieren also schon sehr früh die oben genannten Kompetenzen. Das gemeinsame Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern gehört in unserer Mini-Kita zum festen pädagogischen Repertoire. Es gehört zu unserem Bildungsauftrag, die sprachliche und kognitive Entwicklung von Kindern zu unterstützen.

Kinder lieben den selbständigen, aber auch den begleiteten Umgang mit Büchern. Unsere Betreuungspersonen lesen den Kindern im Tagesverlauf immer wieder vor.

Mit den ersten Bilderbüchern wächst das Kind in die Lese- und Buchkultur hinein, es liest in den Bildern. Da Bilder visuelle Codes enthalten, müssen Kinder spezifische Fähigkeiten erwerben, um Bilder beim Anschauen zu begreifen:

- die Unterscheidung von Figur und Hintergrund,



- das Wissen, dass Linien, Punkte und Farben als Bestandteile des abgebildeten Objekts Bedeutung haben, auch wenn sich das real so nicht zeigt,
- das Wiedererkennen eines dreidimensionalen Objekts in der zweidimensionalen Abbildung,
- das Erfassen von Schemata, d. h. die Ähnlichkeit zwischen der Abbildung und dem realen Gegenstand zu erkennen.

Für die Wahrnehmung von Abbildungen gilt: Um etwas zu sehen, muss man immer schon etwas wissen. Oder anders gesagt: Damit Wahrnehmungsobjekte Sinn erhalten, brauchen wir Erfahrungen. Das Bilderbuch ist durch die Dominanz des Bildes ein hauptsächlich visuelles Medium, das Bild wirkt unmittelbar auf das Kind.

In den ersten Bilderbüchern lenkt das abgebildete Objekt stark die Aufmerksamkeit des betrachtenden Kindes auf die Verknüpfung von Objekt und Wort. Das Kind lernt, zweidimensionale Bilder als Abbildung eines realen dreidimensionalen Objekts zu erkennen und dieses Objekt mit einem Wort zu bezeichnen. Dieses Wort verbindet es mit anderen damit verknüpften Wörtern, um einen Begriff, ein „Konzept“, aufzubauen. Zum Konzept Apfel gehört beispielsweise, dass er essbar und rund, gelb, rot oder grün ist, einen Stiel und einen Kern hat, zu den Früchten gehört und auf Bäumen wächst. Dieses Konzept bildet die Voraussetzung, um das Wort zu verstehen. So lernen Kinder in den Bilderbüchern, dass man nicht nur real vorhandene Objekte mit Worten bezeichnen kann, sondern auch Abbildungen, die die realen Objekte symbolisieren. Im nächsten Schritt erwerben sie die Fähigkeit, ein mentales Bild zum Wortbegriff zu erzeugen, das heißt, sie können beispielsweise in ihrem Kopf ein Bild des Apfels abrufen. Dieses „Kopfkino“ ist die Grundlage dafür, dass beim späteren Lesen innere Bilder entstehen und sich die Lust am Lesen entwickeln kann.

Die Vorleseatmosphäre ist davon geprägt, dass das Kind, das meist auf dem Schoß sitzt, spürt, dass sich jemand die Zeit nimmt und in einer ruhigen Situation vorliest. In diesen Momenten der sprachlichen und persönlichen Zuwendung entsteht das Gefühl, geborgen zu sein, wodurch das Kind das Lesen mit dem Gefühl verknüpft, geliebt zu werden. Diese Begegnungen prägen die spätere emotionale Beziehung zum Buch und sorgen dafür, dass das Buch mit angenehmen und positiv besetzten Erlebnissen verbunden wird. Auf dieser Basis kann sich die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit entwickeln, der Umgang mit Abstraktion und Symbolen, sowie die Freude am Sprechen entfalten.

Außerdem erfahren kleine Kinder Grundlegendes zum Buch. Sie lernen das kennen, was das Wesen dieses Mediums ausmacht: Sie entdecken, dass man Bücher auf- und zuklappen kann, dass sie zu drehen und zu wenden sind und ihre Seiten zum Umblättern einladen. Sie beobachten fasziniert, dass auf jeder Seite ein Bild auftaucht – ein Bild, das für etwas steht und nicht der Gegenstand selbst ist. Das heißt, sie entwickeln ein Symbolverständnis, was eine wesentliche Voraussetzung dafür darstellt, später komplexere Bilder und (Zeichen oder Schrift-)Symbole entschlüsseln zu können. Der erste Schritt zum Lesen besteht darin, dass Kinder erkennen, dass über das Schreiben ein Inhalt vermittelt wird. Diese grundlegende Einsicht, dass Schrift ein Zeichensystem ist, zeigen Kinder

beispielsweise dadurch, dass sie das Lesen und Vorlesen imitieren. Manche Kinder sind darum Meister im „Als-ob-Lesen“ und sprechen Texte auch auswendig.

## 14.2. Bildungsschwerpunkt Medienbildung

### 14.2.1. Kommunikations- und Informationstechnik, Medien

Die UN-Kinderrechtskonvention legt das Recht des Kindes auf Zugang zu verschiedenen Medien, auf digitale Bildung von Anfang an, die kindgerecht gestaltet ist und sie in Bezug auf Risiken und Chancen gleichermaßen schützt und stärkt, fest. In unserer zunehmend digitalisierten Gesellschaft sind Medien ein sehr präsender und häufig genutzter Bestandteil, dessen große Bedeutung für die Erwachsenenwelt auch von den jüngsten Kindern wahrgenommen wird.

Die steigende Nutzung digitaler Medien durch ihre Bezugspersonen verstärkt die Faszination und das kindliche Interesse zusätzlich. Auch vor dem Alltag in unserer Mini-Kita macht die Digitalisierung nicht Halt. Beobachtungen und Bildungsprozesse werden digital dokumentiert, die Betreuungspersonen nutzen Computer, Radio- und CD-Player, Smartphones, Tablets usw.

Hinsichtlich dessen, wie die Mediennutzung in unsere Mini-Kita gehandelt wird, ist es erneut besonders wichtig, die Eltern einzubeziehen und sie für die frühe Nutzung durch die Kinder beispielsweise im Rahmen von Elternabenden zu sensibilisieren. Hierbei möchten wir Ängste und Sorgen der Eltern abbauen und die elterliche Vorbildwirkung unterstreichen.

In der Mini-Kita setzen die Betreuungspersonen vor allem gedruckte Medien ein. Neben Bilder- und einfachen Geschichtsbüchern haben aber auch hier erste digitale Medien wie CD-Player, Digitalkamera oder Tonaufnahmegeräte, die wir u.a. für Geräuschemorys nutzen, Einzug erhalten. Schon die Jüngsten interessieren sich für die Eigenschaften und Knöpfe der Geräte oder deren Fernbedienungen. Indem sie sich unter Begleitung durch unsere Betreuungspersonen ausprobieren können, erleben sie Selbstwirksamkeit. „Die Fachkraft lässt sich – wie bei allen anderen Bildungsbereichen auch – darauf ein, Bedeutungen gemeinsam mit dem Kind zu entdecken, anstatt einfach nur zu erklären, wie bestimmte Medien oder technische Geräte funktionieren.“ (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 70).

Darüber hinaus geht es beim Einsatz digitaler Medien in unserer Mini-Kita nicht um den Konsum von Medien, sondern darum, die pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten quer durch alle Bildungsbereiche, durch digitale Medien zu erweitern und neue interaktive Spiel- und Lernformen zu schaffen. Kinder haben viele Fragen, die wir nicht immer sofort beantworten können. Eine mit Medien gut ausgestattete Mini-Kita erleichtert uns die unmittelbare Wissensvermittlung und -vertiefung. Die Faszination von der Nutzung von

digitalen Medien kann zudem dabei helfen, Themen für Mädchen und Jungen gleichermaßen interessant zu machen und sprachliche Hindernisse zu überwinden.

Digitale Medien wie die oben genannten und zusätzlich Drucker, Projektoren, PCs oder Tablets sind in unserem Verständnis vor allem auch Werkzeuge, mit deren Hilfe man etwas gestalten und erzeugen kann. Projekte, bei denen Kinder vor und hinter der Kamera stehen münden etwa in eigene Fotostrecken, Memory-Spiele, Bilderbücher oder Kurzfilme.

#### 14.3. Kreative Künstler: Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik

„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen.“ (BayBEP, S. 297).

Es bedeutet, „um die Ecke“ denken zu können und in der Lage zu sein, erlerntes Wissen und Problemlösestrategien zu vernetzen, also auf neue Situationen zu übertragen. Kinder bringen Kreativität und Neugier natürlicherweise mit auf die Welt. Wir möchten sie darin unterstützen, sich diese zu bewahren und weiterzuentwickeln. Kinder benötigen hierfür - wie Erwachsene auch – Freiräume, Zeit und die Möglichkeit, selbständig und eigenverantwortlich handeln zu können. Sie sollen spüren, dass ihre Ideen willkommen sind und sie ihre Lernprozesse aktiv mitgestalten können.

Für die Entwicklung von Kreativität ist die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit grundlegend. Hierzu zählt maßgeblich die Entwicklung eines eigenen ästhetischen Empfindens. Dieses erlangen die Kinder, wenn sie vielseitiges Material mit allen Sinnen erfahren können und in der Art wie sie etwas tun, uneingeschränkt wertgeschätzt werden.

Unterstützend wirkt dabei unsere Raumgestaltung mit Funktionsbereichen und frei zugänglichen Materialien wie Instrumenten, die die Kinder zum selbständigen Handeln anregen. Unsere Kinder kommen von Anfang an in Kontakt mit vielseitigem Material, beginnen mit Farben und Formen zu experimentieren und bilden bald einen eigenen Malstil aus. Indem wir der gestalterischen Aktivität des Kindes freien Lauf lassen, wertschätzen wir seine Arbeit und lassen es Vertrauen in die eigene Handlung und den eigenen Lösungsprozess erkennen.

Wir unterstützen diesen Prozess mit Geduld und begleiten die Kinder sprachlich, ohne unsere eigene Ästhetik einzubringen oder ein konkretes Ergebnis zu erwarten. So bleibt es dem Kind selbst überlassen, welche Farben, Materialien und Techniken es nutzen möchte. Im musischen Bereich kann jedes Kind selbst entscheiden, ob und wie es Geräusche erzeugen möchte, wie es sich bewegt und welches Tempo es dabei ausübt. Kinder lernen dabei auch, dass das ästhetische Empfinden jedes Menschen anders sein kann und dass sich Anforderungen auf verschiedene Weise lösen lassen. In der aktiven Auseinandersetzung mit Kunst aus verschiedenen Kulturen entdecken Kinder ihre eigene

Kreativität, lernen aber auch fremde Kulturerzeugnisse oder ungewohnte Ausdrucksformen kennen. (nach BayBEP, S. 297).

Die Werke der Kinder finden sich in unseren Mini-Kita wieder. Auch in den Portfolios der Kinder finden die Werke der Kinder Platz und können jederzeit bestaunt werden. Künstlerische Kreativität zeigt sich in vielen Facetten der kindlichen Entwicklung, ganz besonders auch über das Herausbilden einer musikalischen Ästhetik und eines Rhythmik Verständnisses.

„Kinder werden in eine klingende Welt hineingezeugt und hineingeboren.“ (Beck-Neckermann, S. 12).

Sie haben natürlicherweise Freude und großes Interesse an Geräuschen und Musik; dieses geht mit dem Spracherwerb sprich dem Erlernen der spezifischen Melodie und Rhythmik der Sprache einher. Die frühe Entwicklung musikalischer Fähigkeiten erfolgt bei jedem Kind auf gleiche Weise. „Kinder explorieren, vielfach sehr ausgedehnt, ihre Möglichkeiten Geräusche, Klänge und Rhythmen auszulösen. Sie patschen beim Baden immer wieder aufs Wasser, klopfen mit dem Holzklötz in der Hand an Tischbeine und lassen den Löffel aus der Hand fallen. Sie lieben es Gefäße auszuschütten und je nach Material und Menge unterschiedliche Geräusche und Klangdauern zu erzeugen.“ (Beck-Neckermann, S.12).

Musik lässt Kinder ihre Erlebniswelt und Gefühle ausdrücken; sie wahrzunehmen und selbst zu erzeugen, kann belebend, aber auch entschleunigend wirken und Wohlbefinden und Ausgeglichenheit steigern. In unserer Mini-Kita können die Kinder Klänge und Geräusche mit Orphischen Instrumenten, Naturmaterial oder eigenen Körperteilen entdecken. Musik und Bewegung sind untrennbar miteinander verbunden, Klänge setzen Kinder bereits ab Geburt in Bewegung um. Wir unterstützen die Kinder darin, ihren Körper als Instrument wahrzunehmen und Rhythmik über Bewegung zu spüren.

Vielseitige Materialien wie Schwungtücher, Bänder und Reifen unterstützen uns dabei, Musik sichtbar und über Bewegung erfahrbar zu machen. Im Alltag singen wir mit den Kindern so viel wie möglich und setzen Lieder nicht nur während des Morgenkreises oder in gezielten Angeboten ein, sondern auch bei Übergängen und festen Ritualen: beim Essen, Schlafen, Händewaschen, Aufräumen, usw.

Akustische Signale von Klangschalen oder ähnlichem helfen uns bei der Einleitung dieser Übergänge. Klanggeschichten, kleine Tänze und Bewegungslieder haben einen festen Platz in unseren täglichen Morgenkreisen und Angeboten. Musik und Tänze aus anderen Kulturen und Sprachen, vermitteln den Kindern ungewohnte, neue Klangspektren. Musik erweitert das Repertoire der kindlichen Ausdrucksformen. In Projekten, die die Kinder dazu motivieren, zur Musik zu malen fällt es den Kindern oft leichter, ihre Emotionen zu äußern. Gleichzeitig verbildlichen sie auf kreative Weise die Stimmung, die die Musik ihnen vermittelt.

#### 14.4. Aktive Kinder: Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die veränderten Lebensbedingungen unserer heutigen Gesellschaft haben den Raum für natürliche Bewegung eingeschränkt. Dies betrifft besonders unsere Kinder, die heute mehr Zeit in Räumen verbringen und sich – auch unter dem Aspekt des steigenden Medienkonsums – weniger bewegen als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Während Erwachsene mit Sport und Bewegung Motive wie Ausgeglichenheit und Gewichtskontrolle verbinden, werden Kinder in erster Linie von Spaß, Freude und Lust angetrieben. Der allgemein oft genutzte Begriff „Bewegungsdrang“ zeigt ihr natürliches Interesse an Bewegung. Von Geburt an hat das Kind sich über Bewegung ausgedrückt und durch sie (z. B. durch Strampeln) kommuniziert. Indem sich Kinder bewegen, setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander und lernen von ihr.

„Über den Körper und die Bewegung [...] lernen Kinder sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. [...] So gewinnen Kinder Erkenntnisse, die sie auf die Umwelt einwirken und diese verändern lassen.“ (Müllner, Y.)

Unsere Kinder sollen sich so bewegen, wie sie es aktuell können und möchten und gleichzeitig Herausforderung spüren. Neue, ihnen unbekannte Situationen können und sollen die Kinder in ihrem Tempo und auf ihre Weise, jedoch stets selbständig angehen können.

„Alleine!“ ruft das junge Kind und zeigt das Verlangen, selbst Protagonist seiner Versuche zu sein. „Es bedeutet: Ich will selbst herausfinden, wie es sich anfühlt, eine Treppe emporzuklimmen und dabei größer und größer zu werden“ (Knauf, T.)

Diese Zuversicht trägt neben der Bewegung als solches wesentlich zur Steigerung des kindlichen Wohlbefindens bei und erhält ihre Freude an Bewegung. Bewegungserfahrungen sollen Kinder bevorzugt im Freien und bei unterschiedlicher Witterung machen können. Die Natur bietet ihnen natürlicherweise Angebot und Anforderung und spricht alle ihre Sinne an. Auf regelmäßigen Ausflügen zu nahegelegenen Spielplätzen oder zum Westpark lernen Kinder am besten ihre eigenen Grenzen kennen und befriedigen elementare Bewegungsbedürfnisse. Zahlreiches Naturmaterial und verschiedene Untergründe stärken die physischen Kompetenzen der Kinder und verschaffen ihnen Erkenntnisse über physikalische Gegebenheiten wie Beschaffenheit, Textur und Temperatur. Die Bewegung im Freien trägt wesentlich zur Förderung des räumlichen Denkens, sowie zur wichtigen Versorgung mit Tageslicht bei und schafft für die Augen einen Ausgleich zwischen Nah- und Weitsehen.

Auch innerhalb der Mini-Kita-Räume möchten wir den Kindern altersangemessene Bewegungserfahrungen ermöglichen.

Bewegung machen wir „sichtbar“, zum Beispiel mithilfe von Schwungtüchern und auch „hörbar“ durch die Begleitung mit Musik. Kinder jeden Alters empfinden großen Spaß an

Bewegung zu Musik und Geräuschen. Bewegungsgeschichten, Reiterspiele und Tänze motivieren schon junge Kinder zur Teilnahme. Diese vermitteln ihnen ein grundlegendes räumliches Verständnis im Sinne von vorn-hinten, hoch-tief, gerade-schief, rechts-links usw.

#### 14.5. Gesunde Kinder: Ernährung, Hygiene, Körperwahrnehmung & Sauberkeits- erziehung

Sport und Bewegung sind eine wichtige Säule in der Gesundheitserziehung der Kinder. Hinzu kommen weitere Aspekte, die das Wohlbefinden beeinflussen, wie Ernährung, Hygiene und neben dem Bedürfnis nach Bewegung, auch das nach Ruhe.

Den Kindern wird in unserer Mini-Kita eine gesunde Lebensweise nähergebracht und vorgelebt; ihr Immunsystem soll gestärkt werden. Ein Gespür für das eigene Wohlbefinden bekommt das Kind, indem es den eigenen Körper mit seinen Grenzen kennenlernt. Um sich wohlfühlen, brauchen Kinder, wie Erwachsene zudem ein Umfeld, welches sie seelisch und emotional auffängt. Unser Verständnis einer erfolgreichen kindlichen Gesundheitsförderung münzt in der Gesamtheit auf dem Erlernen eines eigen verantwortlichen, selbstbestimmten Verhaltens der Kinder hinsichtlich ihres eigenen Wohlbefindens. Partizipative Strukturen, die Übergabe von Verantwortung und die weitere Förderung der kindlichen Resilienz sind hierbei von zentraler Bedeutung (vgl. Kapitel „Resilienz“).

„Wenn Kinder lernen, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig es ist, sich viel zu bewegen, Verantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen, so schafft dies eine gute Basis. Viele Probleme der heutigen Gesellschaft bis weit ins Gesundheitswesen hinein rühren daher, dass es gerade an dieser Verantwortungsübernahme für sich selbst gemangelt hat.“ (BayBEP, S.360).

Sportangebote im Einklang mit Projekten zur gesunden Ernährung helfen Kindern, die verschiedenen Aspekte körperlichen Wohlbefindens zu erkennen und diese miteinander zu verknüpfen. Neben qualitativ hochwertigen Produkten sind für eine kindgerechte, gesunde Ernährung auch eine anregende Esskultur und angenehme Atmosphäre am Tisch wichtig. Essen soll Spaß bringen und keinen Druck erzeugen.

Die Kinder sollen Hunger und Sättigungsgefühl selbst wahrnehmen, um eine eigene „gustatorische Ästhetik“ zu entwickeln: „was schmeckt mir gut, was mag ich nicht?“ Typische Speisen aus anderen Kulturen erweitern den Geschmackssinn der Kinder um ungewohnte Einflüsse.

Neben der gemeinsamen Zubereitung von gesunden Speisen, beschäftigen sich die Kinder mit der Herkunft, der Zusammensetzung und der Verarbeitung von Lebensmitteln. Hierbei

geht es nicht allein um die Einteilung von Lebensmitteln in „gut“ und „schlecht“, sondern darum, dass die Kinder ein Grundverständnis über den Einfluss, welchen unterschiedliche Speisen auf ihren Körper haben, erlangen.

Angefangen beim hygienischen Händewaschen, über die Auswahl der passenden Kleidung für drinnen und draußen bis hin zur Gewöhnung an die regelmäßige Zahnpflege: auch hinsichtlich der eigenen Körperhygiene steht das Erlernen von eigenverantwortlichem, selbstbestimmten Verhalten im Vordergrund. Die Kinder werden bei Bedarf in ihrer Selbstständigkeit, z. B. beim An- und Ausziehen oder beim Zähneputzen unterstützt oder spielerisch angeleitet. Es ist es uns wichtig, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, indem wir ihre Versuche „es selbst zu tun“ anerkennen, statt auf Korrektheit zu achten.

Die geeignete Lernumgebung, sprich das Setting innerhalb unserer Räumlichkeiten, kommt dem kindlichen Bedürfnis nach Ruhe entgegen. Kuschel- und Rückzugbereiche bieten ihnen die Möglichkeit, sich eine Pause zu gönnen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist für die erfolgreiche Gesundheitsförderung der Kinder wesentlich. Dazu zählen Absprachen zu Aspekten des kindlichen Wohlbefindens und der Sauberkeitserziehung, genauso wie die offene Kommunikation über den Impfstatus oder die U-Untersuchungen des Kindes. Hinsichtlich der Sauberkeitserziehung im Sinne des „Trocken Werdens“, ist es uns wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt, an dem es „trocken“ werden möchte, selbst bestimmt und unsere Betreuungspersonen die Signale hierzu wahrnehmen. In der Regel können Kinder die notwendigen körperlichen Leistungen zur Sauberkeitserziehung frühestens ab dem 2. Lebensjahr erbringen. Einige Kinder brauchen etwas länger Zeit; eine Aufnahme der Kinder in unsere Mini-Kita ist daher nicht an das „trocken sein“ gebunden.

In jedem Fall sind Geduld und „entspanntes“ Verhalten aller Bezugspersonen während des gesamten Prozesses wichtig, auch bei Rückschlägen oder phasenweiser „Unlust“ seitens des Kindes.

„Mein Körper gehört mir!“

Auch diese Erkenntnis gehört zur Gesundheitserziehung und ist das Ergebnis einer positiven Entwicklung von Resilienz.

Gefühle zu äußern, „nein“ sagen zu können und ein „nein“ zu akzeptieren, sind zudem wichtige Säulen eines erfolgreichen Schutzkonzeptes.

Kinder sollen zudem zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden können und wissen, wo und wie sie Hilfe bekommen können. Kinderliteratur und digitale Medien können uns in unserer Aufklärungsarbeit unterstützen, indem sie einen Anknüpfungspunkt

für den behutsamen Austausch mit den Kindern schaffen, ohne sie zu ängstigen oder zu übertriebenem Misstrauen zu verleiten. Nähere Informationen finden Sie in unserem Schutzkonzept.

## 14.6. Kleine Forscher: Umwelt, Naturwissenschaft, Technik und Mathematik

### 14.6.1. Umwelt

Hinsichtlich der Umweltbildung ist es uns wichtig, dass die uns anvertrauten Kinder, einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Umwelt erlernen. Damit dies geschehen kann, müssen sie Wertvorstellungen entwickeln, die unsere Umwelt als verletzbar und unersetzlich, sowie als erhaltens- und schützenswert in den Mittelpunkt stellen.

Eine starke Identifikation durch engen Kontakt mit den verschiedenen Naturgegebenheiten Wald, Wiesen, Brachland, Hügel, Bäume, Felsen, Steine, Pflanzen, Wasser (auch in Pfützen) ist hierfür wichtig: „Hier können sie sich [mit allen Sinnen] mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur auseinandersetzen, sich anpassen, anstrengen, verausgaben. Das Kind kann auf die Welt einwirken, und die Welt wirkt auf das Kind ein, [...].“ (Perras, B.).

In der Umweltbildung der Kinder geht es hauptsächlich um die emotionale Bindung der Kinder zur Natur durch das Aufmerksam machen auf Naturphänomene, sprich um das Erzeugen des bereits erwähnten „Staunens“ über die Schönheit und Vielfalt in der Natur (vgl. BayBEP, S. 283).

Hingebungsvoll sammeln sie dabei kleine Stöckchen, Steine, Blätter und anderes Naturmaterial, nutzen es zum Konstruieren und für die künstlerische Gestaltung. Schon den Kindern unserer Mini-Kita übertragen wir spielerisch Verantwortung, z. B. für das Aussäen von Keimlingen und dem Gedeihen von Pflanzen oder kleineren Tieren, wie Aquarienfischen. In ihrer Vorbildrolle gehen unsere Betreuungspersonen verantwortungsvoll mit natürlichen Ressourcen, wie z. B. Wasser um, trennen Abfälle und suchen nach Lösungen, Material wieder und anders zu nutzen, um es gar nicht erst wegwerfen zu müssen. Nachhaltigkeit und Verantwortungsübernahme für die Umwelt können in der Mini-Kita in komplexerer Weise aufgegriffen und Naturphänomene besprochen werden.

### 14.6.2. Naturwissenschaft und Technik

Kinder sind Forscher – von Anfang an. Sie beobachten aufmerksam und beginnen – kaum das sie greifen können – alles in ihrer Reichweite Befindliche zu betasten und mit allen Sinnen zu erkunden. Die zunehmende Beweglichkeit erweitert die Forschungsmöglichkeiten, ebenso wie der wachsende Sprachstand es dem Kind ermöglicht, nach dem Sinn und der Funktion der Dinge zu fragen. Kinder verfügen über eine angeborene naturwissenschaftliche Kompetenz und Methodik: Sie sammeln, beobachten,



nutzen Geräte als Hilfsmittel, stellen Hypothesen („wenn - dann – Beziehungen“) auf und überprüfen diese experimentell.

„Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.“ (BayBEP, S. 260).

Unsere Betreuungspersonen treten in die Rolle des „Forschungsbegleiters“: Sie bleiben zunächst im Hintergrund und beobachten die Kinder, lassen sie eigene Erkenntnisse gewinnen. Sie nehmen die kindliche Neugier und Lernbegeisterung bei Bedarf auf und begleiten sie sprachlich. In jeglichem Alter der Kinder, geht es vor allem darum, die Kinder ins Staunen zu versetzen und einen möglichst vielfältigen Kontakt zwischen dem Kind und den großen und kleinen Phänomenen ihrer Umwelt herzustellen.

„Siehst du die kleine Schnecke dort auf dem Stein?“ – „Hör mal, wie der Wind pustet und die Blätter rascheln lässt“. Mit zunehmendem Alter der Kinder lenken wir ihre Denkprozesse hin zu selbsttätigen Lösungsansätzen: „Warum ist das passiert?“ – „Was wird als nächstes geschehen?“ Schließlich regen unsere Betreuungspersonen die Kinder zur Dokumentation und Reflexion an: „Möchtest du ein Bild darüber malen?“ – „Möchtest du, dass ich das für dich aufschreibe?“

Innerhalb des Bildungsbereiches Naturwissenschaft und Technik bestehen Querverbindungen zu anderen Bildungsbereichen, insbesondere zum Bereich „Medienbildung“ und „Umwelt“ (vgl. entsprechende Kapitel in dieser Konzeption)

#### 14.6.3. Mathematik

Müssten Erwachsene den Begriff Mathematik definieren, so würden viele wahrscheinlich erklären, dass dies die Lehre von den Zahlen ist, die uns dazu befähigt, zu rechnen.

„Dabei ist Mathematik so viel mehr: Sie befasst sich ja auch mit Formen, Körpern und Räumen, sie kategorisiert, definiert, drückt Beziehungen aus, beschreibt Wahrscheinlichkeiten... Fachleute sagen, Mathematik ist die Wissenschaft von den Mustern, weil dies alle Teilbereiche der Mathematik verbindet: Überall in der Mathematik gibt es Regeln und Strukturen – Muster eben.“ (Dahle, G.).

Selbst jüngste Kinder kommen bereits mit diesen Mustern in Berührung: „Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. (BayBEP S. 239) Sie untersuchen Materialien mit allen Sinnen, schütteln und rollen sie, werfen sie zu Boden und vergleichen Größe, Menge, Gewicht, Inhalt und Beschaffenheit –mal mit der Hand, mal mit dem Mund: „Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BayBEP S. 239).

Es ist uns wichtig, den Kindern, sowohl in der Mini-Kita als auch draußen, eine anregungsreiche Umwelt zu bieten, die sie immer wieder in Kontakt und in die

Auseinandersetzung mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Mustern versetzt: Die Kinder haben die Möglichkeit, Dinge eigenaktiv zu untersuchen und „Aha-Effekte“ daraus zu gewinnen. Bleibt die Neugierde und Begeisterung für mathematische Zusammenhänge erhalten, kann dies den Weg für ein positives Verhältnis zur Mathematik im späteren Lebenslauf ebnen.

Kinder kommen in unsere Mini-Kita ständig und tagtäglich mit Mathematik in Kontakt. Ob im freien Spiel, bei Gesellschafts- und Würfelspielen oder „nebenbei“ im Tagesverlauf: Bei Reimen, Abzählversen, Liedern, Fingerspielen und anderen rhythmischen Spielangeboten. Auch gezielte Angebote und Experimente lassen unsere Kinder mathematische Muster immer wieder üben und überprüfen.

Mathematik ist zudem untrennbar mit der sprachlichen Bildung, aber auch mit anderen Bildungsbereichen, etwa der ästhetischen Bildung (Dimensionen/ Formen), der Musik (Rhythmik/ Takt) oder der Bewegungserziehung (Bewegungsabläufe beschreiben/ zählen) verbunden. In besonderem Maße besteht eine Verbindung der Mathematik zu naturwissenschaftlichen und technischen Gegebenheiten und Fragestellungen.

## **15. Beobachtung und Dokumentation**

Das Beobachten der Kinder ist für unser pädagogisches Personal das wichtigste Werkzeug, um das Verhalten und den Entwicklungsstand eines Kindes zu ergründen: wofür interessiert sich das Kind, was bewegt es gerade, welche kindlichen Perspektiven liegen zugrunde? Das gezielte Beobachten mehrerer Kinder innerhalb kleiner Gruppen gibt uns Aufschluss über den Stand kommunikativer und kooperativer Kompetenzen. Die Beobachtungen dienen uns zur Überprüfung unseres pädagogischen Handelns und der Wirkung unserer Angebote. Sie sind Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Methodik, für Gespräche mit den Kindern und den Austausch mit ihren Eltern (vgl. Kap. „Elterngespräche“). Innerhalb der Mini-Kita nutzen unsere Betreuungspersonen ihre Beobachtungen zum fachlichen Austausch und zur Selbstreflexion. In unserer Mini-Kita nutzen wir zur gezielten Beobachtung einzelner Kinder die Beller Entwicklungstabelle. Zur Dokumentation der kindlichen Lernprozesse arbeiten wir in der Gruppe mit Portfolios, die in altersangemessener Weise vom Kind selbst und den Betreuungspersonen der Gruppe geführt werden. „Produkte“ kindlicher Aktivitäten wie Zeichnungen, Klebearbeiten, erste Schreibversuche, aber auch Diktate oder Fotos von besonderen Bauwerken des Kindes (vgl. BayBEP, S. 454), finden in den individuellen Portfoliomappen Platz. Sie zeigen die Lernprozesse des Kindes fotografisch und beschreiben diese anhand von Lerngeschichten. Auch die Eltern werden in die inhaltliche Gestaltung einbezogen, beispielsweise im Rahmen von Portfolionachmittagen.

## 16. Übergänge

Jeder Übertritt eines Kindes in einen neuen Lebensabschnitt bedarf großer Sensibilität. Übergänge in der Mini-Kita gestalten wir möglichst vorsichtig und achten auf die individuelle Reaktion des Kindes. Einen ersten Eindruck, sprich die ersten Informationen über das Kind und seine bisherige Betreuung und Routine, erlangt unser Team im Austausch mit den Eltern im Rahmen des Erstgesprächs.

### **Eintritt in die Krippe - Eingewöhnungsphase**

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell und dauert in der Regel zwischen zwei und vier Wochen. Wir orientieren uns dabei vorrangig am Verhalten des Kindes, gestalten diese Zeit jedoch auch in enger Partnerschaft mit den Eltern. In den ersten Tagen ist die Anwesenheitszeit des Kindes in der Gruppe auf ein bis zwei Stunden begrenzt - die Eltern sind in dieser Zeit stets präsent. Ist das Kind dazu bereit, führen wir nach einigen Tagen eine erste kurze Trennung von den Eltern durch. Wenn wir das Kind nicht innerhalb weniger Minuten beruhigen können, holen wir die Eltern zurück. Angepasst an die individuelle Reaktion des Kindes auf diese erste Trennung verlängert sich die Zeit der Abwesenheit von Mutter oder Vater behutsam – bei manchen Kindern kann die Steigerung der Trennungszeiten dabei schneller voranschreiten als bei anderen: die gesamte Eingewöhnungszeit ist ein individueller Prozess. Erst, wenn sich das Kind von uns trösten oder ablenken lässt, können wir die Trennungszeiten schrittweise ausdehnen. Es ist uns wichtig, dass sich Mutter oder Vater im Raum passiv verhalten und sich jedes Mal aktiv vom Kind verabschieden, bevor sie den Raum verlassen. Generell – auch nach der erfolgreichen Eingewöhnung – ist es von Vorteil, wenn die Eltern den Abschied von ihrem Kind kurzhalten. Wird die Trennungsphase in die Länge gezogen, bedeutet dies für das Kind ein hohes Maß an Trennungsschmerz und Stress. Der/ Die Bezugspädagoge/in des Kindes steht während der gesamten Eingewöhnungszeit im Austausch mit den Eltern über das weitere individuelle Vorgehen. Während der gesamten Eingewöhnungszeit sollten die Eltern gut erreichbar sein und sich stets verfügbar halten.

### **Wechsel der Kindertageseinrichtung vor Schuleintritt**

Kommt es noch vor dem Schuleintritt zu einem Wechsel der Kindertageseinrichtung – z.B. aufgrund eines Umzugs oder beim Wechsel von der Krippe in einen Kindergarten –, so hat das Kind bereits einen Übergangsprozess bewältigt und ist schon mit so manchem vertraut. Dennoch ist die Einbindung aller Beteiligten sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig, damit das Kind sich in den neuen Tagesabläufen zurechtfindet und stabile Beziehungen zu neuen Bezugspersonen und Freunden aufbauen kann. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte aus der abgebenden und der aufnehmenden Einrichtung ist für diesen Fall verpflichtend

## **Wechsel in den Kindergarten.**

Wir feiern den Abschied des Kindes aus der Mini-Kita. Das Kind erfährt und erlebt seinen Abschied und weiß nun, dass die Zeit bei uns vorbei ist und die Kindergartenzeit beginnt. Einem Ritual nach, sammelt das Kind gemeinsam mit seiner Bezugserzieherin seine Sachen, mitsamt Portfolio und Malmappe, in der Krippe in einen Koffer und rollt dann diesen in den Kindergarten.

So wird der Übergang für dem Kind versinnbildlicht.

## **17.Schutzkonzept**

### **17.1. Prävention von Kindeswohlgefährdung**

Der Schutz unserer Kinder hat für den Träger und alle pädagogischen Kräfte von unserer Mini-Kita oberste Priorität. Wir regeln den Schutzauftrag und nennen konkrete Handlungsschritte im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung:

1. Nimmt ein/e Mitarbeiter/in gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls einer/ eines Minderjährigen wahr, informiert er/ sie den Träger und die Kollegen/-innen.
2. Kann im Rahmen der Kindertageseinrichtung die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko nicht ausgeräumt werden, wird für die Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen.
3. Gemeinsam mit dieser insoweit erfahrenen Fachkraft wird eine Risikoeinschätzung vorgenommen und werden Vorschläge erarbeitet, welche erforderlichen und geeigneten Hilfen angezeigt sind, um das Gefährdungsrisiko abzuwenden. Die Fallverantwortung bleibt auch nach Hinzuziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft bei der Kindertageseinrichtung.
4. Bei der Einschaltung der insoweit erfahrenen Fachkraft werden die datenschutzrechtlichen Bestimmungen, insbesondere § 64 Abs. 2 SGB VIII, beachtet.

Dem Träger unserer Mini-Kita ist die regelmäßige Schulung und Sensibilisierung seiner pädagogischen Kräfte wichtig. Das Personal soll befähigt werden, ein mögliches Gefährdungsrisiko für das Kind zu erkennen, abzuwägen und den Erziehungsberechtigten ggf. geeignete Hilfen anzubieten. Bleibt letzteres erfolglos, ist das Einschalten externer Fachdienste unabdingbar.

In dringenden Fällen, die ein sofortiges Eingreifen zum Schutz des Kindes notwendig machen – etwa bei mangelnder Mithilfe der Personensorgeberechtigten des Kindes –, wird die Bezirkssozialarbeit (BSA), ggf. auch ohne das Einbeziehen der Personensorgeberechtigten, informiert. Außerhalb dessen Bereitschaftszeiten ist die Polizei zu informieren. In unserem Schutzkonzept kommt der Stärkung der kindlichen Resilienz eine entscheidende Rolle zu (vgl. Kapitel „Resilienz“ in dieser Konzeption).

Kinder können frühzeitig bestärkt werden „nein“ zu sagen, sich Hilfe zu holen und ihre persönlichen Grenzen zu kennen. Unser Ziel ist es, dass Kinder erkennen können, ob für sie selbst oder andere eine unbedeutende oder eine gefährdende Situation vorliegt oder ob sie ein „gutes“ oder ein „schlechtes“ Geheimnis wahren.

Ein Kind, das gelernt hat, ein sicheres und stabiles Gefühl für seine körperlichen und persönlichen Grenzen zu entwickeln, läuft weniger Gefahr, in Gewalt- und Missbrauchssituationen verstrickt zu werden.

„Wichtig ist (jedoch): Verantwortlich für den Schutz der Kinder sind immer die Erwachsenen, nie die Kinder selbst.“ (BayBEP, S. 372).

Kinder, die etwas wahrnehmen, das ihnen komisch vorkommt, brauchen zur Klärung die Anleitung von Erwachsenen. Sie streben danach, dass unsere pädagogischen Kräfte ihre Fragen und Äußerungen ernst nehmen und darauf angemessen eingehen.

Unbewusste Äußerungen wie „Gepetzt wird nicht!“ oder „Klärt das Problem unter euch!“ vermeiden wir, da sonst die Gefahr besteht, dass mögliche Risiken übersehen werden. Nach dem Toilettengang säubern, an- und ausziehen, Sonnenschutzcreme auftragen: alle körperlichen oder hygienischen Handlungen, die ein Kind selbst erledigen kann, soll es entsprechend seines Alters und seiner Reife auch tun. Wir stellen ihnen hierfür einen schützenden Rahmen zur Verfügung.

## 17.2. Prävention von Kindeswohlgefährdung durch eine/n Mitarbeiter/-in

Vor der Einstellung neuer Mitarbeiter/-innen auch Hauswirtschafter/-innen – fordert der Träger das aktuelle erweiterte Führungszeugnis ein (Eignung der Mitarbeiter/-innen nach § 72a SGB VIII).

Unsere Arbeitsabläufe in der Mini-Kita sind so gestaltet, dass ein/e pädagogische Kraft in der Regel nicht allein mit einem Kind ist, insbesondere nicht während der Wickelzeit. Kurzfristige personelle Ausfälle werden durch einen guten Personalschlüssel bestmöglich abgedeckt. Dennoch kann es in einzelnen Situationen vorkommen, dass eine pädagogische Kraft mit den Kindern kurzzeitig allein ist. Aus diesem Grund ist es dem Träger sehr wichtig,

dass sämtliche Räumlichkeiten, die die Kinder nutzen, gut einsehbar sind. Türen bleiben während der Nutzung des Bades geöffnet.

Alle Kinder haben das Recht auf Liebe und Geborgenheit. Das Einfordern emotionaler Nähe und körperbetonte Kontaktaufnahme soll dabei jedoch ausschließlich von den Kindern ausgehen und sich an ihrem Entwicklungsstand orientieren. Ein angemessenes professionelles Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen pädagogischer Kraft und Kindern ist daher wichtig (vgl. Kapitel „Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität“): Zum Beispiel wäre das Küssen oder das unfreiwillige „auf den Schoß ziehen“ eines Kindes eine Überschreitung der professionellen Beziehung und der kindlichen Intimgrenze.

Hinsichtlich der Wahrung körperlicher und emotionaler Grenzen gehen unsere Betreuungspersonen mit gutem Beispiel voran: Sie zeigen eigene Grenzen bei distanzlosem Verhalten seitens der Kinder auf. Auch die Wahrung einer „gesunden Distanz“ gegenüber fremden Erwachsenen wird in Gesprächen mit den Kindern behutsam thematisiert. Sollte ein/e Mitarbeiter/in der Mini-Kita einen verdächtigen Moment bemerken, welcher eine/n Kollegen/-in betrifft, so ist es ihre/seine Pflicht, dieses Verdachtsmoment umgehend an den Mini-Kita-Träger zu melden. Der Träger ist verpflichtet den Fall im Weiteren an die übergeordnete Mini-Kita-Fachbereichsleitung zu kommunizieren.

Lässt sich der Verdacht im persönlichen Gespräch zwischen Träger und der/dem involvierten Mitarbeiter/in nicht ausräumen, können sowohl arbeitsrechtliche Konsequenzen wie auch eine Meldung an die Behörden gem. §47 SGB VIII erfolgen. Auch die Eltern unserer Kinder können und sollten sich jederzeit an unseren Träger sowie an die Mini-Kita-Fachaufsicht des Referats für Bildung und Sport wenden, wenn sie Verdachtsmomente innerhalb der Mini-Kita beobachten.

## **18.Zusammenarbeit mit Eltern: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**

Unser pädagogisches Personal sehen wir als Experten/-innen für die Mini-Kita, die Experten/-innen für jedes einzelne Kind sind jedoch seine Eltern. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Mini-Kita wirkt sich positiv auf die Entwicklung und den Bildungserfolg der Kinder aus. Fühlen sich Eltern in der Mini-Kita angenommen und verstanden, fällt es in der Regel auch ihren Kindern leichter, positive Beziehungen zu neu hinzukommenden Bezugspersonen aufzubauen. Die Bildungsprozesse in der Familie und in der Mini-Kita ergänzen sich gegenseitig. Die Kinder erleben dies als gemeinschaftliches Bemühen um ihr Wohlbefinden. Hinsichtlich der Wahrnehmung unseres Bildungsauftrages sind wir gesetzlich dazu verpflichtet, in enge Kooperation mit den Eltern zu treten und sie an Entscheidungen in wesentlichen Mini-Kita-Angelegenheiten zu beteiligen.

Die pädagogische Konzeption liegt in der Mini-Kita zur Einsicht für die Eltern aus. Bei wesentlichen Änderungen dieser wird der Elternbeirat vorab informiert. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern umfasst folgende Ziele, für deren Umsetzung unsere Betreuungspersonen und Eltern gemeinsam verantwortlich sind (nach Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, S. 48).

Begleitung von Übergängen: Erstgespräche, Entwicklungs- und Abschlussgespräche, Zusammenarbeit mit naheliegenden Grundschulen unter Einbeziehung der Eltern
Information und Austausch: z. B. Transparenz der Mini-Kita Konzeption, regelmäßige Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche, Aushänge, Newsletter, Jahresplan
Beratung bei Bedarf und, Vermittlung von Fachdiensten bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken und Kindeswohlgefährdungen
Aktive Einbeziehung von Müttern und Vätern ins aktuelle Bildungsgeschehen, z. B. durch Beteiligung an Projekten, bei Festlichkeiten oder Ausflügen der Mini-Kita
Stärkung der Elternkompetenz: z. B. Angebote der Elternberatung und Familienbildung in der Mini-Kita
Möglichkeiten der Partizipation im Elternbeirat und bei Elternbefragungen innerhalb regelmäßiger Abstände - die Auswertung wird den Eltern im Nachgang mitgeteilt

### 18.1. Elternbeirat

Den jährlich von den Eltern gewählten Elternbeirat lädt der Träger der Mini-Kita regelmäßig zur Information und Verbesserung unserer Strukturen ein. Der Elternbeirat wird vor wichtigen Änderungen innerhalb der Mini-Kita informiert und angehört und in die Vorbereitung von Festlichkeiten einbezogen.

### 18.2. Kommunikation durch Aushänge/ Infoboards

Angebote im Rahmen aktueller Projekte und Projektziele werden in der Mini-Kita über Wandtafeln an die Eltern kommuniziert. Dabei informiert eine der Tafeln grob über allgemein geplante Angebote innerhalb des Projekts. Eine zweite Tafel geht detailliert auf die Angebote ein, die an dem jeweiligen Tag stattgefunden haben. In unserer „Daily Routine“ können die Eltern erfahren, ob ihr Kind die Angebote wahrgenommen hat. Innerhalb unserer Elternabende werden die anwesenden Eltern von unseren Betreuungspersonen detailliert in die Art und Weise unserer Projektplanung eingeführt.

Weitere wichtige Informationen werden den Eltern an unseren Infoboards bereitgestellt, beispielsweise wenn ansteckende Krankheiten in der Mini-Kita auftreten oder vorübergehend Ersatzbetreuungen eingesetzt werden.

### 18.3. Veranstaltungen für Kinder und Eltern

Für die Familien unserer Mini-Kita initiieren wir zahlreiche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme bei unseren Festen und Bastelnachmittagen. So feiern wir in jedem Jahr gemeinsam mit Eltern und Kindern innerhalb der Mini-Kita unser Laternenfest und unser Weihnachtsfest.

Den Höhepunkt unseres Schuljahres bildet das Sommerfest, welches innerhalb der Mini-Kita gefeiert wird. Weitere Kultur- oder Landestypische Festlichkeiten sowie Abschiede von Kindern werden in der Mini-Kita unter enger Einbeziehung der Eltern gefeiert.

Zweimal jährlich laden wir die Eltern zum Bastelnachmittag in die Mini-Kita ein – einmal im Frühling, um die Osterzeit einzuläuten und einmal im Herbst zur Vorbereitung auf das Laternenfest. Sie können sich hierfür aus einem reichen „Materialbuffet“ bedienen, um ganz individuelle Kreationen zu schaffen.

#### 18.4. Elternabende

Unser Elternabend findet zu Beginn des neuen Schuljahres in der Mini-Kita statt. Seitens der Mini-Kita-Träger wird in diesem Rahmen die grundlegende Organisation der Mini-Kita und des Trägers angesprochen, der Jahresplan erläutert und die Wahl des Elternbeirates eingeleitet. Für die Fragen der Eltern schaffen wir an diesem Abend einen großzügigen zeitlichen Rahmen.

Eltern und pädagogischen Kräften bietet sich die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens. Anhand von Beispielen erläutern unsere Pädagogen/-innen, wie sie Projekte mit den Kindern planen und umsetzen und besprechen gemeinsam mit den Eltern gruppenspezifische Angelegenheiten und Ziele.

Einmal jährlich bieten wir allen interessierten Eltern unserer Mini-Kita die Möglichkeit, an unserem Themenelternabend teilzunehmen. Diese Abende sind einem bestimmten Thema gewidmet, welches aus den aktuellen Interessensbereichen der Eltern stammt.

Häufig gewünschte Themen der Eltern betreffen beispielsweise die Bereiche Sprachentwicklung, Sauberkeitserziehung oder die Medienbildung der Kinder. Unsere pädagogischen Fachkräfte führen die Eltern durch den Abend, vermitteln Informationen und regen die Diskussion unter den Eltern an.



## 18.5. Elterngespräche

Um den Eintritt eines Kindes in die Mini-Kita möglichst positiv zu gestalten, ist es sinnvoll, dass sich die neuen Eltern und die/ der künftige Bezugspädagoge/-in des Kindes zuvor kennenlernen und wichtige Informationen über das Kind, seine Familie und seine aktuellen Routinen besprochen werden.

Vor dem Start der Eingewöhnung findet daher ein Erstgespräch mit den Eltern statt. Hierbei erhalten sie nähere Informationen über die Mini-Kita, unsere internen Abläufe und die bevorstehende Eingewöhnungszeit. Sie haben zusätzlich die Möglichkeit, Fragen und Bedenken hinsichtlich des Eintritts ihres Kindes in die Mini-Kita zu äußern. Unsere Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal jährlich zwischen den Eltern und der Bezugsperson des Kindes statt. Diese regelmäßigen Treffen geben Aufschluss über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und ermöglichen einen gegenseitigen Austausch über das Leben des Kindes in der Mini-Kita und zu Hause.

Anhand unserer Beobachtung und Einschätzung im Vorfeld des Gesprächs, berichten wir vom Alltag des Kindes innerhalb der Kindergruppe, setzen Ziele gemeinsam mit den Eltern und stehen für ihre Fragen zur Verfügung. Sollten für die Entwicklung des Kindes weitere Hilfen notwendig sein, so stehen wir den Eltern beratend und vermittelnd zur Seite. Vor dem Übertritt eines Kindes in den Kindergarten laden wir seine/-ihre Eltern zu einem Abschlussgespräch ein.

Holen die Eltern ihr Kind aus unserer Mini-Kita ab, erhalten sie in einem kurzen Tür- und Angelgespräch kinderbezogene Informationen über den Verlauf des Tages. Im Sinne der Selbstständigkeitsentwicklung werden unsere Mini-Kita Kinder ermutigt, selbst von ihrem Tag in der Mini-Kita zu berichten.

## 18.6. Newsletter

Vierteljährlich erscheint unser interner Newsletter mit Informationen zu Terminen, bevorstehenden Ereignissen, personellen Änderungen und Highlights unserer Projekte mit den Kindern. Der Newsletter ist für alle Eltern auf unsere Homepage sichtbar.

Der Umwelt zuliebe verzichten wir auf die Flugblätter.

## 19. Qualitätssicherung und -entwicklung

### 19.1. Instrumente unserer Qualitätssicherung und-entwicklung

Nicht nur Kinder entwickeln sich und lernen, auch wir bleiben offen dafür. Als »lernende Organisation« ist eine Mini-Kita gefordert, ihr Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren.“ (BayBEP, S. 456)

Um unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, auszuwerten und weiterzuentwickeln, nutzen wir unterschiedliche Instrumente.

### 19.2. Beschwerdemanagement

Ein besonders wichtiges Instrument zur Qualitätsentwicklung ist unser Beschwerdemanagement. Nur wenn alle Beteiligten ihre Anliegen einbringen können, kann eine gesunde und wertschätzende Rückmelde- und Reflexionskultur entstehen.

Vierteljährlich Konzeptionstage für die interne Fortbildung unserer Pädagogen/- innen	Regelmäßige Reflexionsgespräche für Pädagogen/-innen	Gezielte Rückmeldeverfahren für Pädagogen/-innen, Kinder und Eltern
Regelmäßige Teamsitzungen und Teambildung	Einführungsseminar und Einarbeitung neuer Kolleginnen vor Ort	Kinderportfolios
Externe Weiterbildungsangebote für unsere Pädagogen/-innen	Jährliche Entwicklungsgespräche mit Eltern	Sprachlehrgänge & Deutschkurse für Pädagogen/-innen

### 19.3. Beschwerde der Eltern

Um Eltern zu ermutigen Beschwerden zu äußern, forcieren wir ihre Rückmeldungen durch halbjährliche anonymisierte Elternbefragungen und weitere Beschwerdemöglichkeiten inner- und außerhalb der Mini-Kita. Die Ergebnisse der Befragung werden dem Elternbeirat der Mini-Kita kommuniziert.

Unser Instanzenweg im Falle dessen, dass Eltern Beschwerden oder Anliegen persönlich vortragen möchten, hängt in allen Mini-Kitas aus und informiert sie über die jeweiligen Ansprechpartner innerhalb unserer Organisation. Somit ist auch der Kontakt zum Träger jederzeit gegeben. Die ersten Ansprechpartner vor Ort sind in der Regel unsere Mini-Kita-Mitarbeiter – sie stehen den Eltern für ein persönliches Gespräch nach Bedarf zeitlich flexibel zur Verfügung.

Darüber hinaus haben Sorgeberechtigte die Möglichkeit, bei der Referat für Bildung und Sport, Abteilung Koordination und Aufsicht freie Träger, Beschwerde einzulegen.

#### 19.4. Beschwerden des Personals

Um die Betreuungsqualität für die Kinder konstant zu halten, möchten wir unsere Betreuungspersonen möglichst lange bei uns halten. Um die Bedürfnisse und Änderungswünsche unserer Mitarbeiter/-innen besser zu kennen, führen wir halbjährlich anonymisierte Mitarbeiterbefragungen durch. Die Auswertung sowie die Überlegungen zur Optimierung unserer Qualität erfolgt durch den Träger. Kummerkästen in der Mini-Kita ermöglichen es unseren Betreuungspersonen ebenfalls, anonymisierte Beschwerden vorzubringen.

Regelmäßige Reflexionsgespräche zwischen den einzelnen Betreuungspersonen und dem Mini-Kita-Träger dienen dazu, die Befindlichkeiten innerhalb unseres Teams zu erfahren. Gemeinsam geben die Parteien einander Rückmeldung und vereinbaren Ziele für die nahe Zukunft.

## 20. Vernetzung und Kooperation

Da wir das Kind aus ganzheitlicher Sicht betrachten, bieten und befürworten wir individuelle Fördermaßnahmen.

Aus diesem Grund stehen wir mit verschiedenen Einrichtungen in Verbindung und arbeiten mit ihnen zusammen.

Andere Kindertageseinrichtungen	Frühförderstellen	Erziehungsberatungsstellen
Ärzte	Logopäden	Ergotherapeuten
Gesundheitsamt	Anbieter externer Kurse	Familienbildung (Fabi)

## 21. Schlusswort

Damit ein Konzept lebt, muss es ständig fortgeführt und immer wieder überarbeitet werden. Daher ist diese Fassung der Konzeption als ein Entwurf zu verstehen.

Es ist uns wichtig, dass sich alle Beteiligten darin wiederfinden und die Schwerpunkte gemeinsam tragen. Neben den Rückmeldungen, die wir in unserer Arbeit tagtäglich erhalten, werden wir über gezielte Abfragen sicherstellen, dass wir die Bedürfnisse aller – im Besonderen die der uns anvertrauten Kinder – stets im Blick haben. Neue Situationen erfordern Veränderungen – wir sind darauf eingestellt, diese immer wieder zu leisten.

## 22. Verwendete Literatur und Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010): *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren*, Verlag das Netz Weimar Berlin.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): *Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), Stand 2005*

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2006): *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in TagesMini-Kitaen bis zur Einschulung, 7. Auflage 2016*, Cornelsen Verlag Berlin

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2014): *Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit*

Beck-Neckermann, J. (2011):

*Musik wird Sprache – musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei*,

verfügbar unter [http://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Archiv/672- expertise\\_jbn\\_musik\\_wird-sprache.pdf](http://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Archiv/672- expertise_jbn_musik_wird-sprache.pdf)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2011): *Geflimmer im Zimmer*, Broschüre

Dahle, G. (2017): *Mathe in der Kita: Erlebnisse begleiten – nicht Ergebnisse beibringen*, verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1342.pdf>

Knauf, T. (2010): *Ästhetische Bildung – auch für Kinder von 0 bis 3:*

*Impulse aus Reggio Emilia*

verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2072.html>

Korczak J. (1919): *Wie man ein Kind lieben soll*; 16. unveränderte Auflage von 2014, Vandenhoeck & Ruprecht

Lill, G. & Sauerborn, J. (1992): *Raumgestaltung in Elterninitiativ-Kindertagesstätten*, Fipp Verlag Berlin

Münchener Grundvereinbarung zu § 8a und § 72a SGB V, verfügbar unter <https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/1172234.pdf>

Müllner, Y. (2016): *Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung* verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html>

Pausewang, F. (1994): *Ziele suchen-Wege finden*, Cornelsen Verlag Berlin

Perras, B. (2004): *Resilienz praktisch*, verfügbar unter „Das Kita-Handbuch“, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1123.html>

- Pregel, A. (2016): *Bildungsteilhabe und Partizipation in KindertagesMini-Kitaen*. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band 47. München
- Reichert-Garschhammer, E., Kieferle, C. (Hrsg.) (2011): *Sprachliche Bildung in KindertagesMini-Kitaen*, Herder Verlag
- Schenker, I. (2015): „*Spielen -die besondere Lebensform in der frühen Kindheit*“  
verfügbar über „Das Kita-Handbuch“  
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/2324.html>
- Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (VIII) –Kinder-und Jugendhilfe in „Jugendrecht“ (2018), 39. Auflage, dtv Verlagsgesellschaft
- Stangl,W. (2018):. Stichwort: 'Literacy-Erziehung'. verfügbar über „Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik“ (<http://lexikon.stangl.eu/11947/literacy-erziehung/>)
- Textor, M.R. (2016): Naturwissenschaftliche Bildung in der Kita, verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2368.html>
- Tracy, R.: Mehrsprachigkeit: „Realität, Irrtümer, Visionen“, in. Eichinger, L. (Hrsg.) (2011): Sprache und Integration, S. 69-100
- UN-Kinderrechtskonvention „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ vom 20. November 1989, verfügbar unter <https://www.kinderrechtskonvention.info/>